

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Sulda sowie umsonst 1,50 Mark. ... Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Maschinenfabrik in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter
Zielungslisten der preussisch-süddeutschen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Taschenfahrplan.

Anzeigen: Der Raum einer einseitigen Colonne, 47 mm breit, kostet 15 Pfg. Rückwärts der Raum einer Colonne, 14 mm breit, kostet 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. 500 Offert- und Anzeigennummern 20 Pfg. extra. In Konkurrenzfällen wird der billigste Rabatt bewilligt. Erfüllungsort für alle Anzeigen von Sulda. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags. Drucker Anzeigen erbiten wir uns tags vorz.

Nr. 133.

Erstes Blatt.

Freitag den 12. Juni 1914.

41. Jahrgang.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Mittwoch, den 10. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betr. Abänderung der Besoldungsordnung.

In einer Resolution der Kommission wird die Staatsregierung ersucht, baldmöglichst Vorschläge vorzulegen, wodurch Mängel, Härten und Ungleichheiten der Besoldung ausgeglichen werden, den Bedürfnissen kinderreicher Familien Rechnung getragen wird und die bezugslose Wohnungsgeldzuschüsse enthaltenden Anträge leichter befähigt werden. Ferner wird die Regierung ersucht, beim Bundesrat dahin zu wirken, daß bei der Einreichung der Orte in die Ortsliste der für eine angemessene Wohnung zu tragende Mietaufwand berücksichtigt wird.

Abg. Dr. Busse (kons.): Da die Regierung an ihrem Standpunkt festhält, daß an der Vorlage nicht geändert werden könne, haben wir uns mit schwerem Herzen entschließen müssen, sie unverändert anzunehmen, obwohl ihre Mängel auch in der Kommission nicht bestritten worden sind.

Abg. Dr. v. Savigny (Zr.): Namens meiner politischen Freunde schließe ich mich der Vereinbarung an, daß wir die Beratung der Besoldungsanfrage in der zweiten Lesung kurz und bündig gehalten wollen. Unsere einzelnen Wünsche sind bereits in der 1. Lesung von dem Abg. Dr. König ausführlich dargelegt worden. Aufgibt der Erklärung des Finanzministers in der Kommission wären Abänderungsvorschläge hier zwecklos. Dann würde die Vorlage scheitern, das dürfte aber nicht geschehen, weil diese Vorlage die Aufgabe erfüllt, das für Preußen nachzuholen, was im Reich bereits 1913 für eine große Anzahl von Beamten geschehen war. Es ist sehr erwünscht, daß heute durch die Parteien einmütig zum Ausdruck gebracht wird, daß auch unsere Wünsche Rechnung getragen wird. (Beif. 1. Zr.)

Abg. Dr. Wagner-Dezau (H.): Auch wir werden der Besoldungsanfrage zustimmen. Wir halten es jedoch für notwendig, die Forderung auszusprechen, daß die Regelung der Gehaltsverhältnisse der gehobenen Unterbeamten spätestens 1916 in Aussicht genommen wird.

Abg. Strachiel (Soz.) stimmt ebenfalls der Vorlage zu, da bei der gegenwärtigen Sachlage eine Ablehnung der Vorlage nur eine leere Demonstration bedeuten würde. Der Redner schließt: Wenn Sie den Beamten ein menschenwürdiges Dasein verschaffen wollen, so befestigen Sie das Dreifachwahlrecht! (Zuruf des Abg. v. Pappenheim (kons.): Das war das Wichtigste! — Leinert (Soz.): ruff: Darum ist es auch gesagt worden. — Pappenheim: Das nennt man König! — Abg. Dr. Hoffmann ruff, zu Pappenheim überredet: Oberbauratengerät.)

Abg. Dr. Schröder-Kassel (nl.): Um die Vorlage nicht scheitern zu lassen, sehen auch wir uns genötigt, eine weitergehenden Wünsche zurückzuführen. Der Kommissionsentwurf stimmen auch wir zu.

Abg. Telius (So.) erklärt sich für die Vorlage und begründet eine Resolution, die Regierung zu ersuchen, die Erhöhung zu ziehen, ob und in wie weit eine geordnete Krankenfürsorge für die Beamten erforderlich und durchführbar sei.

Die Vorlage wird einstimmig angenommen. Ebenso die Resolution. Die Resolution Telius wird der Subkommission überwiesen. Die Resolutionen zu den Besoldungsänderungen werden der Regierung zur Erörterung überwiesen, nach dem ein Regierungskommissar erklärt hatte, sie eingehend zu prüfen. Die Antragsanträge zur Besoldungsänderung werden durch Annahme der Vorlage für erledigt erklärt.

Freitag: 2. Beratung der Besoldungsanfrage, fidei-juramentumgesetz und keine Vorlagen.

Die Kaiserfahrt nach Konopischt.

W. Wildpark, 11. Juni 1914. Der Kaiser hat mit Befehle heute abend 11 Uhr 5 Min. im Sonderzuge von der Fürstentum Wildpark aus die Reise nach Konopischt zum Besuche des österreichischen Thronfolgers angetreten.

Verwirrte Fäden.

Roman von W. D. Borgmann.

„Ich sehe es,“ nickte die Frau, „folgen Sie mir gefälligst.“

Die Frau nahm eine Lampe und führte ihn eine Treppe hoch.

„Wollen Sie gefälligst dort eintreten,“ sagte sie, „eine Tür deutend.“

Im nächsten Augenblick befand sich der Fremde in einem durch eine kleine Lampe erhellen Vorzimmer: er schlug eine Portiere zurück und trat in ein bequemes durchwärmtes, hübsch ausgestattetes Gemach.

„Ah, Gott sei Dank, Freund Donaldson!“ rief er, sich rasch erhebend, und ihm freudig beide Hände entgegenstreckend.

Der Amerikaner, dessen Bekanntschaft wir im Vorhinein „zur Krone“ gemacht, ergriß mit herzlichem Druck seine Hände und entledigte sich alsdann erst seiner Reisenumhüllung. „Ich bin früher heimgekehrt, als ich geglaubt,“ sprach er, sich neben Herbert auf Sofa niederlassend, „es freut mich, daß du dich bereits ganz behaglich eingerichtet hast, — doch hörte ich von deiner Hauswirtin, du seiest krank.“

„Nun, halb und halb bin ich es auch,“ versetzte Herbert, „mir ist die Furcht in alle Glieder gefahren. Lies diesen Artikel!“

Er reichte ihm das Morgenblatt hin. Donaldson überflog die Zeilen.

„Pah, das darf nicht besorgt machen,“ sagte er ruhig, „man wird es nicht wagen, dich zu verhaften. Den Kopf hoch, Herbert!“

„Doch du an diesem Gedanken?“ warf dieser kleinlaut hin.

„Freilich, dieser Mensch wird bestraft, — wir schicken ihn nach Amerika.“

„Ach, da kennst du ihn schlecht, Freund Donaldson!“ lächelte Herbert trübe. „Dieser ist allerdings kein Verbrecher, aber ein Käufer, mit seltener Schlauheit begabt, — er läßt sich nicht nach Amerika schi-

Wenn Kaiser Wilhelm mehrere Tage als Jagdgast beim Erzherzog-Thronfolger von Oesterreich weilte, so sprechen die hohen Herren natürlich noch von anderen Dingen, als Jagd und Wetter. Neben dem Waldwerk kommt das politische Werk sicherlich zu seinem Recht. Und wenn die beiderseitigen Vertreter der Admiralität ebenfalls eingeladen worden sind, so werden sie natürlich ihre Erfahrungen in der Flottenentwicklung austauschen.

Zweifellos hat die Zusammenkunft eine große politische Bedeutung. Dabei braucht man freilich nicht anzunehmen, daß sie um einer bestimmten politischen Aufgabe willen veranstaltet worden sei. Die Ursache der Veranstaltung ist offenbar das innige Freundschaftsverhältnis des Kaisers und des Erzherzog-Thronfolgers. Der Drang nach zeitweiliger persönlicher Begegnung trifft zusammen mit der Erkenntnis, daß die ganz besonders intime Bundesgenossenschaft der beiden Reiche eine gelegentliche Aussprache der leitenden Persönlichkeiten sehr wünschenswert und beinahe notwendig machen.

Die französische Presse ärgert sich über jedes Vorkommnis, das für die Festigkeit des Dreibundes spricht. Von diesem Kerger sollte man sich aber nicht so weit hinterziehen lassen, daß man jede Begegnung der Fürsten und Staatsmänner, die sich aus der Bundesgenossenschaft von selbst erklärt, durch alle möglichen dämlichen Phantasietheorien zu einer Art von Verdächtigung gegen die Ruhe Europas hinzustellen sucht. Etwas mehr Ruhe und Ehrlichkeit könnte man eigentlich von unsern hochpolitischen Gegnern verlangen. Auf deutscher Seite pflegt man doch die häufigen Begegnungen von Politikern des Dreiverbandes mit viel mehr Gleichmut zu betrachten.

In vorliegendem Falle macht die Presse des feindlichen Auslandes aus dem Versuch, in Italien ein Argwohn zu erregen. U. a. weiß man darauf hin, daß keine Vertreter der italienischen Admiralität zugezogen worden sei. Eine solche Erweiterung der Einladungen wird sicherlich nicht bloß mit Wissen, sondern auch unter Zustimmung der italienischen Regierung unterlassen worden sein. Sonst hätte es ja ausgefallen, als ob in Konopischt ein förmliches Programm für den Flottenbau und die Flottenpolitik des ganzen Dreibundes vereinbart werden sollte. In dem Falle hätte man natürlich auch noch den Herrscher des dritten Bundesstaates zuziehen müssen. So etwas war aber durchaus nicht beabsichtigt. Ueberdies ist die italienische Flotte in ihrem Ausbau und in ihren Kraftproben viel weiter vorgeschritten, als die österreichische, so daß eine Aussprache mit den nördlichen Bundesgenossen für die österreichische Admiralität viel näher lag, als für die italienische.

Wir glauben nicht, daß die französischen Hegeversuche Erfolg haben werden, sondern hoffen, daß die Unterredung des Kaisers Wilhelm mit dem Erzherzog-Thronfolger geeignet sein wird, die guten Beziehungen zu Italien zu befestigen und insbesondere den Mißverständnissen und Reibungen vorzubeugen, die sich aus den albanischen Wirren ergeben könnten.

Als die Jagdfeier von Konopischt vorbereitet wurden, war bekanntlich die überraschende Wendung der Dinge in Albanien noch nicht eingetreten. Es ist also von vornherein anzuschließen, daß die beiden Fürsten die Absicht gehabt hatten, sich gerade über Albanien gründlich auszusprechen. Inzwischen ist nun aber das Mexico an der Kria in den Vordergrund der hohen Politik gerückt, und wenn Deutschland auch nicht berufen ist, sich zum Schutzherrn des aus Deutschland stammenden, aber nicht von Deutschland eingewanderten Fürsten Wilhelm zu machen, so hat es doch ein ganz gewaltiges Interesse daran, jede Spannung zwischen Oesterreich und Italien zu verhüten. Die Erhaltung des Dreibundes in voller Kraft — das wird zweifellos der maßgebende Gesichtspunkt sein, unter dem man in Konopischt die sonderbaren Vorkommnisse in Durazzo bespricht.

„Wir werden sehen, mein Freund!“ sagte Donaldson, sich eine Zigarre anzündend, „apropos! kennst du den General-Adjutanten Waldeck?“ — Ohne Zweifel —

„Na, freilich, er bewohnt ja augenblicklich meiner Eltern Haus.“

„Du wirst die Güte haben, mein Freund, dich rasch umzukleiden, und zum Generalkonsul zu fahren, meine Droschke hält noch vor der Tür; du magst sie benutzen.“

Herbert blühte ihn erschreckt an.

„Ist das dein Ernst?“

„Vollständig, — Waldeck erwartet dich, — er wird dir das Nähere mitteilen. Vertraue ihm wie einem Vater und ergreife die Hand, welche sich dir bietet. Willst du mir dieses versprechen?“

Einen Augenblick starrte Herbert ihn an wie ein Träumender, dann reichte er ihm entschlossen die Hand.

„Ich verspreche es dir mit diesem Handschlag.“

„Gut, dann beile die.“

Herbert schritt in die Kammer, um sich umzukleiden, welches Geschäft er bald beendet hatte.

„Nun, Freund,“ sprach Donaldson, Herbert fest anblickend, „nenne meinen Namen nicht bei dem Konsul, sondern sage, ein Unbekannter habe dich in dein väterliches Haus beschieden.“

„Ich verspreche auch dieses,“ versetzte Herbert, seinen Hut ergreifend, „obwohl ich nicht leugnen mag, daß mir dieser Gang in mein Vaterhaus sehr schwer fällt; doch habe ich ja keine Wahl mehr.“

„Nun, Freund,“ lächelte der Amerikaner, ihm die Hand auf die Schulter legend, „das Glück muß gewaltig beim Schopfe ergrißt werden, und ich hoffe, wir werden es trotz deines Schwagers Machinationen. Unter des Generalkonsuls Flagge steuern wir led in ein neues Leben hinein.“

Herbert lächelte schwach, ihm war's in diesem Augenblick, als müsse er vor Gericht, um sein Urteil zu empfangen von einem Manne, vor welchem er sein Leben lang eine gebührende Ehrfurcht empfunden, obwohl Waldeck sich in den verhältnismäßig kurzen Zeitraum, welche er in der Heimat zugebracht, stets

Eine gewisse Aufregung der leicht beweglichen Bevölkerung in Italien läßt sich ja nicht bestreiten. Doch muß man anerkennen, daß die dortige Regierung, insbesondere der Minister des Aeußern, di San Giuliano, redlich bemüht ist, die Gefahren für das Verhältnis zwischen Oesterreich und Italien zu beiseitigen. Am Mittwoch beschäftigte sich die italienische Kammer mit der Lage in Albanien. di San Giuliano teilte bei der Gelegenheit mit, daß nach dem Zwischenfall der Verhaftung des Obersten Ruricchio zwischen Rom und Wien eine Vereinbarung über fünf Punkte erfolgt sei, von denen die wichtigsten dahin gehen: die beiderseitigen Vertreter in Durazzo sollen gleichzeitige und entschiedene Weisungen erhalten, damit sie im Einvernehmen vorgehen, deshalb jede Bevorzugung eines der Staaten, ja auch der Wunsch einer solchen Vermiedung werden. Wenn das befolgt wird, so dürfte weder die Geschäftigkeit Niottis noch der blinde Eifer der Holländer fortan für den Dreibund gefährlich werden können.

X Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz.

W. Berlin, 11. Juni 1914. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist heute abend 8 Uhr 17 Min. gestorben. — In der Umgebung des Großherzogs hatte man jegliche Hoffnung aufgegeben. Der Großherzog war schon vormittags ohne Besinnung, der Kaiser und der Kronprinz haben sich wiederholt nach dem Befinden des Kranken erkundigt lassen. Im Hotel Eden, wo die Angehörigen des Großherzogs Wohnung genommen haben, ließen fortgesetzt Telegramme von Verwandten aus regierenden Familien ein, die über den Gesundheitszustand des Großherzogs Auskunft wünscheten. Am Sterbelager weilten sämtliche Mitglieder der Familie.

Großherzog Friedrich war am 22. Juli 1848 geboren, ist also nahezu 66 Jahre alt geworden. 1877 mit der am 7. September 1857 geborenen Prinzeßin Elisabeth von Anhalt, der ältesten Tochter des Herzogs Friedrich von Anhalt vermählt. Er folgte am 30. Mai 1904 seinem Vater, dem seit 1856 erblindeten Großherzog Friedrich Wilhelm. Er machte die übliche militärische Laufbahn durch und brachte es in der preussischen Armee zum General der Kavallerie. Seiner Ehe entsprossen vier Kinder, von denen das älteste, die Herzogin Marie, unter eigenartigen Umständen am 2. Juli 1899 in England mit dem Sohn eines südfrensischen Weinbäuers, Georges Jambet, vermählt wurde. Gleich darauf wurde auch die Herzogin Julia, die zweite Tochter, ebenfalls recht unerwartet mit dem Erbprinzen Danilow Alexander von Montenegro vermählt. Am 17. Juni 1882 wurde der Thronfolger, der jetzige Großherzog Adolf Friedrich, geboren. Ein zweiter Sohn, der Herzog Carl Borwin, ist vor einigen Jahren im Alter von 20 Jahren gestorben.

Die Regierung Friedrichs ist, abgesehen von dem Verfassungskampf in dem Lande, dessen staatsrechtliche Verhältnisse genau wie in dem verwandten Mecklenburg-Schwerin überaus verwickelt sind, politisch ohne bemerkenswerte Ereignisse verlaufen. Doch hat er sich um das Land erhebliche Verdienste erworben. Von seinem Vater hatte er ein unangesehnes Vermögen geerbt, das auf der Bank von England angelegt war. Der Vater hatte es während seiner langen Regierungszeit aus dem Lande gezogen und damit das Großherzogtum in eine sehr schwierige Lage gebracht. Zum Beispiel hat er in den 54 Jahren seiner Regierung im ganzen Fürstentum Raseburg niemals eine Clausee bauen lassen, keine Stadt wurde so dotiert, daß sie sich auch nur einigermaßen ausreichende Einkünfte besaß, und das Elend der Lehrer und anderen Beamten nahm bei den unerhört niedrigen Gehältern, welche der alte Großherzog bewilligte, entsetzliche Dimensionen an. Mit diesem System hat der

freundlich und mild gegen den jungen Mann geseigt hatte.

„Du begleitest mich zum Generalkonsul?“ fragte er, die Tür öffnend.

„Nein, vergiß überhaupt nicht, meinen Namen gänzlich zu verschweigen.“

„Ich werde es nicht vergessen, mein Freund!“

Er verließ das Haus, Herbert stieg in die Droschke, während der Amerikaner dem Kaiser die Adresse aufgab. Dann sollte der Wagen davon.

Ein zufriedenes Lächeln glitt über Donaldsons Züge, er wickelte sich fester in seinen Mantel und schritt eilig durch den Nebel, der ziemlich entfernten Schlossstraße zu, wo sich des Generalkonsuls Wohnung befand. Hier bog er in die Straße hinter der Kirche ein, und befand sich in der nächsten Minute schon vor dem Hause des Professors, dessen Fenster bis auf einige wenige vollständig dunkel waren.

Donaldson stand eine Weile unbeweglich, die klauen Brillengläser unterwandert auf das Haus gerichtet. Dann unterdrückte er einen Seufzer und schien mit einem Entschluß zu kämpfen.

Das Haus war mit einem Vorgarten umgeben, welcher rechts mit einem größeren Garten verbunden war. Der Amerikaner öffnete geräuschlos die kleine Pforte und schritt leise rechts ab, dem eigentlichen Garten des Professors zu. An dieser Seite des Hauses befand sich das Studierzimmer des alten Herrn, welcher erst vor einer Stunde von seiner Reise heimgekehrt war.

Professor Werner war eine große, stämmige Erscheinung, der Kopf mit dem schneeweißen, schlicht herabhängenden Haar machte den Eindruck eines bedeutenden Charakters, während der Ausdruck der Augen, sowie der Zug um die festgeschlossenen Lippen auf Unbegreiflichkeit, aber auch auf einen unbeflecklichen Gerechtigkeitssinn hindeuteten.

Werner war ein unerwählter und ausgezeichneter Universitätslehrer. Er sah an diesem Abend über seinen Schreibtisch gebeugt und schien angestrengt zu arbeiten; trotz der Strapazen der Reise war keine sonderliche Ermüdung bei ihm zu verspüren.

jeht verstorbene Großherzog zum größten Teil abgedruckt. Gebleib bleibt noch vieles zu tun, für das Land aber war es doch schon ein großer Fortschritt, daß ein Fürst da war, der den Gemeinden etwas zahlen wollte; bisher hatte man nur das Gegenteil gekannt.

Das Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz hat bei einer Größe von 2930 Quadrat-Kilometer 102 600 Einwohner, worunter nur 710 Katholiken, 500 Juden. Das Gebiet gehört zu den norddeutschen Missionen Deutschlands unter Verwaltung des Bischofs von Danabrad als Apostolischen Provikars.

+ Der „Schlag“ gegen das Zentrum.

Man schreibt uns: Unsere Gegner sind unter die Theologen gegangen, und wer sich einmal gründlich konfus machen lassen will, der braucht nur das frische und wirre Zeug zu lesen, das in der zentrumsfeindlichen und katholischengegnerischen Presse in diesen Tagen aus Anlaß des Falles Wader überreichlich verbreitet wird.

Während die Leute vom Koch mit einem Urteil über die Indizierung des Auftrages des geistlichen Rats Wader bis zum Bekanntwerden der Gründe für dieselbe zurückhalten, und das katholische Volk sowohl wie die Zentrumspartei in großer Ruhe und Gelassenheit von der fast außer sich vor Freude über diesen „Schlag“ gegen das Zentrum, über das „Strafgericht des Papstes“ und über viel andere Sachen, die von diesen Leuten, die das Gras wachsen hören, hinter der Indizierung gesucht und vermutet werden.

Dabei ist die Sache in Wirklichkeit recht harmlos; was dem geistlichen Rat Wader passiert ist, ist bekanntlich schon sehr vielen tüchtigen Theologen und hervorragenden Persönlichkeiten der katholischen Kirche zugestoßen, ohne daß sich die nichtkatholische Presse so richtig aufregt hat, wie es diesmal der Fall ist. Sie wurde sich auch diesmal wohl kaum mit der Indizierung befaßt haben, glaubte sie darin nicht ein willkommenes Kampfmittel gegen die verhasste Zentrumspartei zu erblicken, handelt doch die indizierte Schrift Waders über das Zentrum.

Ein ruhiger, vernünftiger Mensch würde sich sagen, daß in einer Schrift, die über Politik und Parteiverfahren handelt, ebensowohl theologische Argumente und Mißverständlichkeiten unterlaufen können, wie in einer theologischen Dissertation. A über die Dreieinigkeit. Daß in dem Christentum Waders sich einige Stellen finden, wo „der eine oder andere Begriff nicht genau und klar genug gefaßt“ ist, ist für Leute, die in den Begriff etwas anderes hineinlegen möchten, als der Verfasser selbst, bei besonderrlich Wader selbst lange vor der Indizierung des Auftrages unangehen und gleichzeitig eine Erklärung erlassen, die ihn persönlich sowohl auch für den strengsten kirchlichen Zensor erweisen lassen. Immerhin ließe der Wader'sche Auftrag bislang noch in seiner ursprünglichen Fassung vor, da bisher die Bestimmung eines Kommentars für die von querebrücker Seite beanstandeten Stellen für die übertrogene Mehrheit der deutschen Katholiken sich erübrig.

Es ist möglich, vielleicht sogar wahrscheinlich, daß die von den deutschen Duetreibern beanstandeten „mehrdeutigen Ausdrücke“ der Indikonkretion zu ihrem Vorgehen Anlaß und Unterlage geboten haben. Da es Aufgabe dieser Kongregation ist, über die Reinheit und Unverfälschtheit der katholischen Lehre in Schriften und Büchern Sorge zu tragen, hat sie bei der hartnäckigen Bestimmung der Mehrdeutigkeit des Wader'schen Auftrages sich in die Notwendigkeit versetzt geahnt, durch Indizierung der angegriffenen Schrift ein Zelepublikum davon zu warnen, in den Wader'schen Auftrag jenen Sinn hineinzulegen, der ihm von den Duetreibern unterzogen wird.

Er hatte die Rolle nicht herabgelassen, da er von dieser Seite aus weder Lauscher noch sonstige Störungen zu befürchten haben konnte; die grüne Studierlampe warf ihr dämmendes Licht auf das ernste Antlitz, welches unverwandt auf ein Papier niederstarrte. Es war der Brief des Sohnes, welchen Herr von Roden am vorbeigehenden Tage der Professorin eingehändig hatte.

Donaldson trat mit unhörbarem Schritt hinter das Fenster, in dessen Nähe der Professor saß; — er nahm die blaue Brille ab, um den Greis aufmerksam beobachten zu können und fuhr sich dann einmal über die Augen, als blende ihn das Licht ohne die schützende Gläser.

Wohl eine volle Viertelstunde lang starrte der Professor auf das Schreiben, welches er zum zweitenmal bereits durchgelesen, und die wechselnden Gefühle seines Innern malten sich deutlich auf seinem Antlitz. Brauchte er doch hier in der Einsamkeit, wo kein Zeck ihn behörden konnte, seine innersten Gefühle nicht zu verbergen.

Er stützte den Kopf und bedeckte mit der Hand die Augen, bis er plötzlich den Brief mit einer hastigen Bewegung von sich schleuderte und sich in seinen Sessel zurücklehnte.

Aber das Bild des verstorbenen Sohnes machte ihm doch wohl keine Ruhe lassen, — er verschloß das Schreiben mit zitternder Hand und ergriff die Feder, um wieder zu arbeiten.

Donaldson blühte unbewandt hin auf den Greis, sein Zug seines Gesichtes hatte sich verändert, nur zuweilen suchte es wie ein Flüg darüber hin.

Als der Professor sich nach und nach in seine Arbeit vertiefte und den Brief seines Sohnes vergessen zu haben schien, trat der Amerikaner leise zurück, schob die Brille hastig vor die Augen und verstand geräuschlos, wie er gekommen, aus dem Garten.

Langsam durchschritt Donaldson die Straße und blieb vor dem Westfälischen Hause in der Schlossstraße stehen. Als er feste Schritte vernahm, zog er sich zurück. In diesem Augenblick schloß die nahe Turmuhr sechs.

zwar über sich aufzuregen, besteht weder für die deutschen Katholiken, noch für die Zentrumspartei irgendwelche Veranlassung.

Die deutschen Katholiken wissen, daß sie im geistlichen Rat Wader einen tüchtigen Kämpfer und priesterlichen Führer besitzen, dessen Glaubensstreue und kirchliche Anhänglichkeit sie von keiner Seite bezweifeln können. Und das deutsche Zentrum berechtigt „Söhne von Böhmen“ einen tüchtigen Parteiman und hervorragenden Politiker, der fest auf dem Boden des Programms steht, das sich die Zentrumspartei selbst gesetzt hat und das bislang von kirchlichen Autoritäten nie beanstandet worden ist.

Das Zentrum als solches geht die Andauerung der Wader'schen Schrift nichts an, es bleibt davon gänzlich unberührt und ist nach wie vor das Zentrum, wie es war, ist und bleibt.

Deutsches Reich.

**** Berlin, 11. Juni 1914.** Der Kaiser empfing am Donnerstag den griechischen Gesandten Theodoris in Antrittsaudienz. Ferner wurden empfangen v. Lucius, Gesandter in Turin, Frdr. v. d. Bülche, Gesandter in Buenos Aires, und Winkler (Beh. Legationsrat Dr. Johannes). — Zum Oberpräsidenten der Provinz Posen ist, wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ mitteilt, als Nachfolger des verstorbenen Dr. Schwarzopf der Unterstaatssekretär im Staatsministerium v. Eisenhart-Rothe bestimmt.

+ Vertagung des Landtags. Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist ein Antrag der Staatsregierung zugegangen, in eine Vertagung des Landtags vom 16. Juni bis zum 10. November einzwilligen mit der Maßgabe, daß vier Kommissionen ermächtigt werden, während der Vertagung ihre Arbeiten fortzusetzen.

c. Die Rüstungskommission. Ueber die Sitzungen der Rüstungskommission vom 6. und 8. Juni wird halbamtlich mitgeteilt: Die Ergebnisse dieser Verhandlungen werden zugleich mit dem Bericht der Kommission über ihre Tätigkeit im ganzen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Kommission wird ihre Verhandlungen anfangs November wieder aufnehmen, wobei insbesondere die noch ausstehenden Berichte über Bestellung und Ausrüstung, Munitionspersonal, Grundbesitzbeschaffung, Waffen, Fortifikation und Dock, Luftfahrzeuge sowie Schiffbau und Armierung zur Erörterung gelangen werden.

o Reichstagsabgeordneter Lefzer. Wieder hat die Zentrumspartei den deutschen Reichstages einen schmerzlichen Verlust erlitten. Mittwoch früh ist, wie schon kurz gemeldet, der Pfarrer und Deputat Lefzer in Neubausen a. N. (Oberamt Eschwege, Warttemberg) nach längerem Leiden infolge einer Nierenerschwerung gestorben. Der Vereworte gehörte dem Reichstages seit 1902 als Vertreter des württembergischen Wahlkreises Ravensburg an. Er war ein eifriges Parlamentarier und wohnte wie wenig andere mit größter Regelmäßigkeit den parlamentarischen Verhandlungen bei und hat sich auch durch seine Tätigkeit in den Kommissionen und in der Fraktion hohe Verdienste erworben. Sein Andenken wird in der Fraktion und in der Partei stets in dankbarer Erinnerung bleiben. Joseph Lefzer, Pfarrer und Deputat des Wahlkreises Neubausen a. N., wurde am 4. Februar 1846 in Neubausgarten, Gemeinde Vera (Oberamt Ravensburg) geboren. Er besuchte von 1865—1869 die Universität Tübingen, 1869—1870 das Priesterseminar in Reichenau, wirkte zunächst als Vikar und Pfarrverweser in Gammelsheim, 1898 in Reichenau, seit 1900 Kammerer für das Kapitel St. Marien, seit 1910 als Deputat für das Landkapitel Neubausen. Auch die württembergische Zentrumspartei verliert in dem vereinigten Abg. Lefzer einen ihrer besten Männer und einen ihrer bewährten Mitarbeiter unter der Führung des Abg. Gröber. Der Wahlkreis Ravensburg, den der Abg. Lefzer seit 1903 im Reichstages vertreten hat, gehört zum sicheren Besitz der Zentrumspartei.

**** Die Rheinlandschleuse.** Bei der am Dienstag an Einleitung des Staatssekretärs des Innern Dr. Veltheim zwischen Vertretern der deutschen Parlamentarier, des deutschen Handelslages und einiger großen Detailhandelsverbände sowie sonstiger Sachverständigen stattgehabten Vorbesprechung einer Rheinlandschleuse wurden alle einschlägigen Gesichtspunkte eingehend erörtert. Die Besprechung dauerte bis in die späten Abendstunden fort. Am Mittwoch wurde die Beratung im engeren Kreise der Regierungsvertreter fortgesetzt.

o Eine Besteuerung der Händeholzflecken würde im Reichstages unter der Bedingung der Zustimmung des Hauses sicher sein, daß gleichzeitig eine Ermäßigung der Händeholzflecken um ein Drittel, also von 15 auf 10 Pf. für das Paket mit 10 Schachteln, einträte. Da die Händeholzflecken jetzt auf 21 Mill. Mark veranschlagt ist, müßten durch die Ermäßigung 7 Mill. Mark aufgebracht werden. Auch die Schachtelfabrikanten, die in große Notlage geraten

sind, hoffen auf eine Verächtlichung ihrer dem Reichstages unterbreiteten Wünsche.

**** Wartezeit für Anwaltskassen.** Der Vorstand der mächtigen Vereinigung zur Abwehr der Ueberfüllung des Anwaltsstandes erjudet den Staatssekretär des Reichsjustizministeriums in einer Petition um Einführung einer Wartezeit von drei Jahren für Anwaltskassen, die Rechtsanwältin werden wollen. Für Praktikantenschefforen soll die Wartezeit zwei Jahre, für solche, die die Prüfung mit Auszeichnung bestanden haben, ein Jahr betragen.

o Bayerisches Herrscherhaus und katholische Kirche. König Ludwig III. von Bayern, der in früheren Jahren schon öfters in aller Öffentlichkeit sich als treuer Sohn der katholischen Kirche erklärte und in der Betätigung seines Glaubens dem ganzen bayerischen Volke ein wahrhaft königliches Vorbild ist, hat nun als Kardinal nach München zurückgekehrt. Erzbischof von München-Freising, Dr. von Bettinger, in seiner Weise geehrt und ausgezeichnet. Der König stellte dem Kardinal zu der Fahrt von München nach München seinen Salonwagen und einen Sonderzug auf seine Privatlokalitäten zur Verfügung, desgleichen den königlichen Hofkavalieren mit Speisereiter zur Fahrt vom Bahnhof nach der Kathedrale und von da nach der Residenz des Königs. Umgeben vom ganzen Hofstaat, unter Trommelschall und militärischen Ehrenbezeugungen begrüßte nach am Tage seiner Rückkehr Bayerns König den Kardinal und zog sich dann mit ihm zu persönlichen Gesprächen in seine Gemächer zurück. Am folgenden Tage wohnte König Ludwig III. mit den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses dem ersten Pontifikalamte des neuen Kardinals an.

**** Der Mann im Monde.** Bis vor etwa zehn Jahren stand in den Cinnamulisten der sozialdemokratischen Partei regelmäßig ein stets recht beachtetlicher Posten unter dem Decknamen „Der Mann im Monde“. In der Partei selbst ruhten und wissen noch heute ganz wenig Personen um die wahre Herkunft dieses Pseudonyms. Damit nun verhält es sich nach dem „Katholischen Volksblatt“, folgendermaßen: Nach dem Inkrafttreten des Sozialistengesetzes wurde für die gemeinschaftlichen Organisationen ein neues Zentralorgan geschaffen in der im Verlage von Thiele-Weipig erscheinenden Zeitschrift „Der Gewerkschafter“. Der wirkliche Verleger war der Vorstand der sozialdemokratischen Partei. Einige Gewerkschafter, besonders der Verband der Tabakarbeiter, behielten diese Zeitschrift auch weiterhin als offizielles Vereinsorgan bei, und die recht ansehnlichen Ueberflüsse des Unternehmens waren die Gelder, die in der Abrechnung der Partei unter der Deckadresse „Mann im Monde“ aufgeführt wurden. Den Mitgliedern der Gewerkschaften war weder dies, noch überhaupt die Natur des wirklichen Verlegers der Verbandszeitschrift bekannt. So müssen die „neutralen“ freien Gewerkschaften auch materiell die sozialdemokratische Partei unterstützen.

o Darmstadt, 10. Juni 1914. Zum Schluß der gestrigen Sitzung der heftigen Zweiten Kammer gelangten die Schulangelegenheiten der Sozialdemokraten zur Verhandlung. Darin verlangten die Antragsteller die Einheitschule, die Aufhebung der Vorlesungen, die Anpassung des Lehrplans der höheren Schulen an die Volksschule sowie endlich die Beschränkung der Schülerzahl in den Volksschulen auf 40 Schüler. In der gestrigen Sitzung kam noch der freisinnige Abg. Urstadt, seines Zeichens Oberlehrer in Gießen, zu Wort, der sich grundsätzlich als ein Anhänger der sozialistischen Anträge bekannte. In der heutigen Sitzung verteidigte Abg. Ulrich (Soz.) mit viel Temperament die Anträge seiner Freunde, mit denen sie vor allem den Dunkel und die Abgeschlossenheit der Schulen bekämpfen wollen. Man müsse es auch dem Sohne des armen Mannes ermöglichen, zu den höchsten Stellen im Staat zu gelangen, wenn er die Befähigung hierzu besitze. Staatsrat Sifferth betonte zunächst, daß es sich bei der nationalen Einheitschule keineswegs um eine sozialdemokratische Anregung handele; diese Forderung rühre schon von der Zeit Friedrichs her. Die Regierung lehne es nach wie vor ab, einen solchen Antrag zum Besuch der Volksschule einzuführen und bei der Bestimmung der Zukunft des Kindes die Entscheidung aus dem Elternhaus in die Hand des Lehrers zu legen. Im Interesse unserer blühenden Volksschule und zur Abwehr einer Schädigung des Kulturzustandes bitte er das Haus um Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge. Abg. Uebel (Z.) befaßt ebenfalls die Anträge. Es sei nicht liberal, wenn man mit der Einführung des Zwangs im Besuch der Volksschule die Elternrechte beschränke. Auch im sozialistischen Lager machten sich dagegen Bedenken geltend, was ein Artikel der „Neuen Zeit“ beweise. Bemerkenswert sei es, daß Herr Urstadt geizig sich wohl für die Weiterbehaltung der Privatschulen ausgesprochen habe, dies aber nicht für die katholischen Privatschulen gelten lassen wollte. Den Anträgen liege eine politische Tendenz unter, der Freiheit solle sich auch in dieser Frage von seinen kulturkampferischen Instinkten leiten. — Der Geset-

gebungsausschuß der Zweiten Kammer trat heute nachmittags mit der Regierung zusammen, um zu den zur Ueberprüfung eingelassenen Abänderungsanträgen des freisinnigen Abg. Korrell-Jungelheim Stellung zu nehmen. Es nahmen an den Beratungen außerdem der Zentrumsadgeordnete Dr. Schmitt sowie Abg. Korrell-Jungelheim teil. Nach einer längeren Debatte wurde von dem Antragsteller derjenige Teil seiner Anregungen, welcher sich auf die Anabenerziehungsanstalten in Klein-Räumen und Trats beziehen, zurückgezogen. Einer Anregung, im Gesetz ausdrücklich den Jesuitenorden auszusprechen, wurde von den Zentrumsadgeordneten entschieden widersprochen, da in diesem Falle das Gesetz für sie unannehmbar wäre. Man ist sich aber einzig darüber, daß der Jesuitenorden durch den Wortlaut des Gesetzes an und für sich schon ausgeschlossen ist, da nur solche Orden in Frage kommen, die sich entweder dem Unterricht oder der Seelsorge ausschließlich widmen. Im Uebrigen soll in dem Ausschussbericht auf Wunsch mehrerer Mitglieder des Ausschusses dies festgesetzt werden. Was die in Aussicht genommenen neuen Niederlassungen von Orden anlangt, so wurde beschlossen, diese Niederlassungen, welche von der bischöflichen Behörde gewünscht werden, und zwar Mainz, Bensheim und Offenbach im Gesetz ausdrücklich zu benennen, jedoch schon aus diesem Grund die Anregung des Abg. Korrell, bei neuen Niederlassungen erst die Zustimmung des Landtags einzuholen, sich erübrigt. Bei der Schlußbestimmung über die Korrell'schen Anträge und insbesondere über die gegen die Unterrichtsanstalten der Englischen Frauen und der Schweizerinnen von der göttlichen Forderung gerichteten Anträge wurden die Anträge Korrell's einstimmig abgelehnt. Der sozialdemokratische Abg. Dr. Randa enthielt sich der Abstimmung, weil seine Fraktion zu den Anträgen noch keine endgültige Stellung genommen habe. Nach der heutigen Abstimmung im Gesetzgebungsausschuß ist wohl anzunehmen, daß sich im Plenum eine Mehrheit für die Vorlage finden wird, die im Sinne der jüngsten Beschlüsse beider Kammern den Katholiken in der Frage der Ordensgesetzgebung und damit in der Betätigung ihrer religiösen Freiheit entgegenkommt.

Ausland.

**** Grenzfeindliche Kundgebungen in Luxemburg.** Aus Wat über die Wahl des Großgrundbesizers de Villers, der früher preussischer Reiteroffizier war, veranstalteten die „Antifederalen“ und Deutschfeinde in Luxemburg am Mittwoch eine Kundgebung, die darin bestand, daß die Menge die Hauptfigur des Denkmals für den luxemburgischen Nationaldichter auf dem Paradeplatz eine Bildhauerei auflegte und unablässig die luxemburgische Nationalhymne mit dem Refrain sang: Wir wollen keine Preußen sein! Dann zog die Menge vor das bischöfliche Palais und spezialisierte dort, de Villers ist nämlich katholisch. Darauf ging es zu der Wohnung des Bispresidenten Beincour, der gegen Villers unerlegen ist. Hier wurde eine Sympathie Kundgebung veranstaltet. Später verbrannte die Menge auf dem Paradeplatz eine Streikpuppe, die einen preussischen Offizier darstellte.

**** Regierung und Suffragetten.** Bei der Staatsberatung im englischen Unterhaus gab der Staatssekretär des Innern, Mac Kenna, eine Erklärung ab, in welcher er die Politik der Regierung gegenüber den Ausschreitungen der Anhängerinnen des Frauenstimmrechtes verteidigte. Er sagte, er könne sich nicht an einer Politik beteiligen, die die Frauen im Gefängnis fesseln lassen würde. Er sei der Meinung, daß Frauen, die derartige Verbrechen begingen, bezahlte Agentinnen seien, man werde darum den Unterzeichnern der Sammlungsaufrufe für den Agitationsfonds der Frauenrechtlerinnen den Prozeß machen. Infolge der Prozesse würden diese Unterzeichner persönlich für alle Schäden verantwortlich gemacht werden, die angerichtet würde. Ferner überzeuge er, ob man gegen die Unterzeichner nicht auch auf strafrechtlichem Wege vorgehen könne. Mac Kenna wandte sich scharf gegen die reichen Frauen, die die Ausführung der Verbrechen veranstalteten und die Frauen im Stiche ließen, die mit vielleicht 30 oder 40 Schilling pro Woche bezahlt würden, um Verbrechen zu begehen und die Strafe auf sich zu nehmen, während sie selbst im Luxus lebten. Falls das von der Regierung beabsichtigte Vorgehen den Erfolg habe, die Einnahmequellen der Frauen in der weiblichen Kampforanisation zu zerstören, würde man das Ende der Wacht der Frau Bankrott und ihrer Freunde sehen.

**** Die nationalisierenden Freiwilligen in Island.** Die den Hülfsfreiwilligen das Gegengewicht halten wollen, wachsen an Zahl täglich. Die irische Presse veröffentlicht einen Brief des Führers der irischen Partei, Mr. Keonighan, in welchem dieser erklärte, daß die irische Partei zuerst die nationalisierende Freiwilligenbewegung nicht habe unterstützen wollen, daß die Umstände es aber für die Partei notwendig gemacht hätten, an der Sache Interesse zu nehmen. Die Zahl der Freiwilligen in Süd-Island sei so groß geworden, daß bald niemand mehr aufgenommen werden könnte. Alle Erwartungen seien bei weitem übertroffen worden.

**** In Durango hielt der Herr Keone** über die gesamten gegenwärtig in Durango stehenden Truppen ab, die sich aus Militärs, Matrosen und Gendarmen zusammensetzen. Während der Keone war das härteste Gegenstand von Aufregungen. Die Vorbereitungen zum Angriff auf die Aufständischen gehen ihrem Ende entgegen. Es besteht die Gefahr, die Insurgenten durch ein gleichzeitiges Vorgehen von verschiedenen Seiten einzukreisen und dadurch zur Waffenruhe zu zwingen.

**** Der russische Schmarje Herr-Marin-Kredit,** der von der Duma in Höhe von 200 Millionen Mark bewilligt wurde, wird dazu verwendet werden, in Nikolajew ein Schlachtschiff von 27000 Tonnen Wasserverdrängung, zwei Kreuzer von 7500 Tonnen, acht Torpedoboote und sechs Unterseeboote zu konstruieren. Diese Flotte soll spätestens im Jahre 1917 gefechtsmäßig aufgestellt sein. Es verlautet weiter, daß der Marineminister in der Duma bereits mitgeteilt hat, daß ein weiteres außerordentliches Programm für Schiffskonstruktionen im Herbst vorgelegt werden würde. Die Regierung beabsichtigt dann einen Kredit von 1 200 000 000 M. zu fordern und zwar 600 000 000 für die Flotte und 600 000 000 für die Schwarzmeer-Flotte.

**** Deutschland und Dänemark.** Das Verhältnis zwischen Deutschland und Dänemark, das vor einigen Wochen zu den bekanntesten Verhandlungen im preussischen Herrenhause Anlaß gegeben hat, war am Mittwoch Gegenstand einer Debatte im Unterhause des dänischen Reichstages, dem Folketing.

Der Abg. Paul Christensen, Mitglied der radikalsten Regierungspartei, richtete an den Minister des Äußeren Scavenius eine Anfrage betr. die Staatenverträge in Nord-Schleswig und nahm dabei auf die Reden im Herrenhause Bezug. Die Debatte bezog sich auf die Angelegenheit des Schiffsverkehrs, der im Sommer 1913 durch ein Abkommen zwischen den beiden Staaten geregelt wurde. Scavenius erklärte, daß die Angelegenheit im Sommer 1913 durch ein Abkommen zwischen den beiden Staaten geregelt wurde. Scavenius erklärte, daß die Angelegenheit im Sommer 1913 durch ein Abkommen zwischen den beiden Staaten geregelt wurde.

**** Die italienischen Generalstreiks.** Der Ausstand hat in der Nacht zum Donnerstag sein Ende erreicht. Die Sozialdemokratie hat am Mittwoch das Zeichen zum Einstellen der Streikprobe gegeben. Nur in Mailand hat die Arbeiterkammer und die Union der Syndikate den Beschluß gefaßt, im Ausstand zu verharren. Die Zeitungen erscheinen wieder, und die Eisenbahnen fahren regelmäßig. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet.

**** Das Ende des italienischen Generalstreiks.** Der Ausstand hat in der Nacht zum Donnerstag sein Ende erreicht. Die Sozialdemokratie hat am Mittwoch das Zeichen zum Einstellen der Streikprobe gegeben. Nur in Mailand hat die Arbeiterkammer und die Union der Syndikate den Beschluß gefaßt, im Ausstand zu verharren. Die Zeitungen erscheinen wieder, und die Eisenbahnen fahren regelmäßig. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet.

**** Die italienischen Generalstreiks.** Der Ausstand hat in der Nacht zum Donnerstag sein Ende erreicht. Die Sozialdemokratie hat am Mittwoch das Zeichen zum Einstellen der Streikprobe gegeben. Nur in Mailand hat die Arbeiterkammer und die Union der Syndikate den Beschluß gefaßt, im Ausstand zu verharren. Die Zeitungen erscheinen wieder, und die Eisenbahnen fahren regelmäßig. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet.

**** Die italienischen Generalstreiks.** Der Ausstand hat in der Nacht zum Donnerstag sein Ende erreicht. Die Sozialdemokratie hat am Mittwoch das Zeichen zum Einstellen der Streikprobe gegeben. Nur in Mailand hat die Arbeiterkammer und die Union der Syndikate den Beschluß gefaßt, im Ausstand zu verharren. Die Zeitungen erscheinen wieder, und die Eisenbahnen fahren regelmäßig. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet.

servativen Gruppe, Hammerich, gleich dem Minister für ein gutes und nachbarrechtliches Verhältnis zu Deutschland ausdrücklich aus sprach und ebenso wie der Minister eine absolut unparteiische Neutralitätspolitik als die Bedingung für die Sicherung der Selbständigkeit des dänischen Staates bezeichnet. Der Minister und der Oppositionsredner nahmen übereinstimmend das Recht der dänischen Bürger in Anspruch, private Bestrebungen für die Erhaltung der dänischen Sprache und Kultur in Nord-Schleswig zu unterstützen. Der Abg. Hammerich meinte, das dänische Recht beanspruche doch auch das deutsche Volk für sich, wenn es sich um die Erhaltung und Verbreitung deutscher Sprache und deutscher Kultur in nicht-dänischen Ländern handele. Der Minister betonte dabei ausdrücklich, daß der vertragsmäßig bestehende Zustand völlig respektiert werden müsse. Denier ersichtlich waren die Ausführungen des Ministers über die Frage der von Staatenlesen. Es handelt sich bei dieser Frage um die Kinder derjenigen Nord-Schleswiger, die bei ihrer Wahl zwischen preussischer und dänischer Staatsangehörigkeit die letztere wählten oder für Dänemark optierten. Der frühere Stand der Staatsangehörigkeit in Dänemark, der erst 1866 geändert wurde, brachte die Kinder dieser „Optanten“ in eine seltsame Lage. Sie sind, da ihre Väter die dänische Staatsangehörigkeit beibehielten, keine dänischen Staatsbürger; sie sind aber, da bis 1866 die Geburt aus dänischen Boden Verbindung der dänischen Staatsangehörigkeit war, auch keine dänischen Staatsangehörigen. Minister Scavenius erklärte nicht in der Sache tun zu können. Die Frage ist also auf ein lates Gleich geraten. Es ist aber nach den Ausführungen des deutschen Reichsanklägers im Herrenhause, deren friedliche Tendenz Scavenius anerkannte, und nach den in derselben Richtung sich bewegenden Ausführungen des dänischen Ministers im Folketing zu hoffen, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden germanischen Staaten durch die bedauerliche Klärung jener Frage keine dauernde Trübung erleiden werden.

**** Das Ende des italienischen Generalstreiks.** Der Ausstand hat in der Nacht zum Donnerstag sein Ende erreicht. Die Sozialdemokratie hat am Mittwoch das Zeichen zum Einstellen der Streikprobe gegeben. Nur in Mailand hat die Arbeiterkammer und die Union der Syndikate den Beschluß gefaßt, im Ausstand zu verharren. Die Zeitungen erscheinen wieder, und die Eisenbahnen fahren regelmäßig. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet.

**** Das Ende des italienischen Generalstreiks.** Der Ausstand hat in der Nacht zum Donnerstag sein Ende erreicht. Die Sozialdemokratie hat am Mittwoch das Zeichen zum Einstellen der Streikprobe gegeben. Nur in Mailand hat die Arbeiterkammer und die Union der Syndikate den Beschluß gefaßt, im Ausstand zu verharren. Die Zeitungen erscheinen wieder, und die Eisenbahnen fahren regelmäßig. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet.

**** Das Ende des italienischen Generalstreiks.** Der Ausstand hat in der Nacht zum Donnerstag sein Ende erreicht. Die Sozialdemokratie hat am Mittwoch das Zeichen zum Einstellen der Streikprobe gegeben. Nur in Mailand hat die Arbeiterkammer und die Union der Syndikate den Beschluß gefaßt, im Ausstand zu verharren. Die Zeitungen erscheinen wieder, und die Eisenbahnen fahren regelmäßig. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet.

**** Das Ende des italienischen Generalstreiks.** Der Ausstand hat in der Nacht zum Donnerstag sein Ende erreicht. Die Sozialdemokratie hat am Mittwoch das Zeichen zum Einstellen der Streikprobe gegeben. Nur in Mailand hat die Arbeiterkammer und die Union der Syndikate den Beschluß gefaßt, im Ausstand zu verharren. Die Zeitungen erscheinen wieder, und die Eisenbahnen fahren regelmäßig. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet.

**** Das Ende des italienischen Generalstreiks.** Der Ausstand hat in der Nacht zum Donnerstag sein Ende erreicht. Die Sozialdemokratie hat am Mittwoch das Zeichen zum Einstellen der Streikprobe gegeben. Nur in Mailand hat die Arbeiterkammer und die Union der Syndikate den Beschluß gefaßt, im Ausstand zu verharren. Die Zeitungen erscheinen wieder, und die Eisenbahnen fahren regelmäßig. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet.

**** Das Ende des italienischen Generalstreiks.** Der Ausstand hat in der Nacht zum Donnerstag sein Ende erreicht. Die Sozialdemokratie hat am Mittwoch das Zeichen zum Einstellen der Streikprobe gegeben. Nur in Mailand hat die Arbeiterkammer und die Union der Syndikate den Beschluß gefaßt, im Ausstand zu verharren. Die Zeitungen erscheinen wieder, und die Eisenbahnen fahren regelmäßig. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet.

**** Das Ende des italienischen Generalstreiks.** Der Ausstand hat in der Nacht zum Donnerstag sein Ende erreicht. Die Sozialdemokratie hat am Mittwoch das Zeichen zum Einstellen der Streikprobe gegeben. Nur in Mailand hat die Arbeiterkammer und die Union der Syndikate den Beschluß gefaßt, im Ausstand zu verharren. Die Zeitungen erscheinen wieder, und die Eisenbahnen fahren regelmäßig. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet.

**** Das Ende des italienischen Generalstreiks.** Der Ausstand hat in der Nacht zum Donnerstag sein Ende erreicht. Die Sozialdemokratie hat am Mittwoch das Zeichen zum Einstellen der Streikprobe gegeben. Nur in Mailand hat die Arbeiterkammer und die Union der Syndikate den Beschluß gefaßt, im Ausstand zu verharren. Die Zeitungen erscheinen wieder, und die Eisenbahnen fahren regelmäßig. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet.

**** Das Ende des italienischen Generalstreiks.** Der Ausstand hat in der Nacht zum Donnerstag sein Ende erreicht. Die Sozialdemokratie hat am Mittwoch das Zeichen zum Einstellen der Streikprobe gegeben. Nur in Mailand hat die Arbeiterkammer und die Union der Syndikate den Beschluß gefaßt, im Ausstand zu verharren. Die Zeitungen erscheinen wieder, und die Eisenbahnen fahren regelmäßig. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet.

**** Das Ende des italienischen Generalstreiks.** Der Ausstand hat in der Nacht zum Donnerstag sein Ende erreicht. Die Sozialdemokratie hat am Mittwoch das Zeichen zum Einstellen der Streikprobe gegeben. Nur in Mailand hat die Arbeiterkammer und die Union der Syndikate den Beschluß gefaßt, im Ausstand zu verharren. Die Zeitungen erscheinen wieder, und die Eisenbahnen fahren regelmäßig. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet.

**** Das Ende des italienischen Generalstreiks.** Der Ausstand hat in der Nacht zum Donnerstag sein Ende erreicht. Die Sozialdemokratie hat am Mittwoch das Zeichen zum Einstellen der Streikprobe gegeben. Nur in Mailand hat die Arbeiterkammer und die Union der Syndikate den Beschluß gefaßt, im Ausstand zu verharren. Die Zeitungen erscheinen wieder, und die Eisenbahnen fahren regelmäßig. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet.

**** Das Ende des italienischen Generalstreiks.** Der Ausstand hat in der Nacht zum Donnerstag sein Ende erreicht. Die Sozialdemokratie hat am Mittwoch das Zeichen zum Einstellen der Streikprobe gegeben. Nur in Mailand hat die Arbeiterkammer und die Union der Syndikate den Beschluß gefaßt, im Ausstand zu verharren. Die Zeitungen erscheinen wieder, und die Eisenbahnen fahren regelmäßig. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet.

**** Das Ende des italienischen Generalstreiks.** Der Ausstand hat in der Nacht zum Donnerstag sein Ende erreicht. Die Sozialdemokratie hat am Mittwoch das Zeichen zum Einstellen der Streikprobe gegeben. Nur in Mailand hat die Arbeiterkammer und die Union der Syndikate den Beschluß gefaßt, im Ausstand zu verharren. Die Zeitungen erscheinen wieder, und die Eisenbahnen fahren regelmäßig. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet.

**** Das Ende des italienischen Generalstreiks.** Der Ausstand hat in der Nacht zum Donnerstag sein Ende erreicht. Die Sozialdemokratie hat am Mittwoch das Zeichen zum Einstellen der Streikprobe gegeben. Nur in Mailand hat die Arbeiterkammer und die Union der Syndikate den Beschluß gefaßt, im Ausstand zu verharren. Die Zeitungen erscheinen wieder, und die Eisenbahnen fahren regelmäßig. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

gen ihren Verletzungen erliegen. Nach der Tat stichtete Wolf und rannte unter fortgesetztem Schreien in die Straße, wo er in einer Bank niederfiel und so lange lag, bis er verhaftet wurde. In der Arrestzelle im Rathhaus, wohin er gebracht wurde, gebürdete er sich wie ein Wahnsinniger. Er wurde auf längere Zeit zur Beobachtung nach Warburg gebracht. Zweifel an seiner geistigen Zurechnungsfähigkeit zur Zeit der Begehung der Tat haben sich dort aber nicht ergeben. Der Angeklagte bestritt, die Tat aus verbrecherischer Meinung begangen zu haben; er sei vielmehr durch eine innere Stimme zu dem Mord auf seine Angehörigen angefeuert worden. Die Strafkammer verurteilte nach neunstündiger Verhandlung Anton Wolf wegen Mordverfälschung in drei Fällen und eines vollendeten Mordes zu 6 Jahren Gefängnis.

z. Hras, 11. Juni 1914. In die größte Lebensgefahr geriet am Mittwoch leichtsinnigerweise ein jünger Bäckermeister, der mit seinem im Wadmanen gepackten Fuhrwerk trotz eindringlicher Warnung von Fußgänger und des Sträubens des Pferdes durch die Fulda fahren wollte. Der infolge der in der letzten Zeit niedergegangenen Regengüsse angeschwollene Fluß riss den Wagen mit Fuhrmann und Pferd vom Ufer ab. Zum Glück blieb der Wagen an einem von dem früheren Fußsteig unterhalb der Mühle lebendigen Pfähle hängen; nur dadurch war es möglich, den in die „Klemme“ Geratenden nach langer und angestrengter Arbeit einer Anzahl hiesiger Einwohner vom Tode des Ertrinkens zu retten, ebenso das vollständig erschöpfte Pferd. Der Wagen ging bei dem Rettungswerke in Trümmer, während die knisternden Wadmanen eine Speise der Fische geworden sind.

Langenshwarz (Kreis Hünfeld), 11. Juni 1914. Wohnhaus und Nebengebäude des Besitzers Dornung dahier sind in der Montag-Nacht abgebrannt. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Da das Anwesen isoliert liegt, konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden.

Aus der Rhön, 12. Juni 1914. Der diesjährige Unterverbandsstag der Raiffeisenischen Darlehensvereine findet am Sonntag, den 14. Juni, mittags 3 Uhr in Schweisbad statt. Nach der Eröffnung durch den Unterverbandsdirektor und einem Rückblick auf die Entwicklung des ländlichen Genossenschaftswesens im Kreis, wird Herr Genossenschaftsdirektor Schuler aus Kassel sich über die Tätigkeit des Verbandes im verflossenen Jahre verbreiten, wobei sich auch Gelegenheit zu einer allgemeinen Aussprache bieten wird. Zum Schluß soll das die Raiffeisenvereine verberlichende Volksschauspiel „Der neue Verein“ zur Ausführung kommen. Öffentlich werden sämtliche Vereine des Kreises bei der Tagung vertreten sein.

Eisenach, 11. Juni 1914. Die Vertreter der deutschen evangelischen Kirchenregierungen sind heute früh auf der Wartburg zu gemeinsamer Beratung und Verständigung über wichtige Angelegenheiten des kirchlichen Lebens zusammengetreten; den Vorsitz dieser alle zwei Jahre tagenden sog. Eisenacher Konferenz führt diesmal Oberkonsistorialpräsident Dr. v. Wegel in Wünnen. Auf der Tagesordnung stehen vier Fragen: Förderung des Kunstverständnisses der Geistlichen, Änderung des kirchlichen Gemeindevahlverfahrens, Trauung Geschiedener und die Zunahme der Selbstmörder.

Gießen, 11. Juni. Die Stadtverordnetenwahlen vom November 1913 wurden in der Bezirksverhandlung vor dem Provinzialausschuß wiederholt für ungültig erklärt. In einer Sitzung, die der Oberbürgermeister auf morgen einberufen hat, wird sich der Rechtsausschuß darüber zu entscheiden haben, ob er sich bei dem Urteil beruht oder nicht.

Vermischtes.

Stapellauf des Dampfers „Zeppelin“. Auf der Werft des Bremer Vulkan in Vegesack fand Dienstag in Gegenwart des Grafen Zeppelin der Stapellauf eines für den Nordamerikadienst des Norddeutschen Lloyd bestimmten, etwa 16 000 Brutto registertonnen großen Passagier- und Frachtdampfers statt. Dem Graf Zeppelin auf den Namen „Zeppelin“ taufte. Als der Graf die Taufanzel betrat, kam ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen zum Ausbruch, das während der ganzen Rede anhielt. Bei Donner und Bliz lief dann das Schiff unter drausem Jubel der nach Tausenden zählenden Menge vom Stapel.

Ein Familien-Unglück. Ein bedauerlicher Vorfall hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, am Dienstagabend während des schweren Gewitters in Berlin abgespielt. Der acht Jahre alte Sohn des Freundes Rucht aus der Spenerstraße hatte mit der Großmutter in der Markussstraße Verwandte besucht. Der Knabe lief auf die Straße hinaus u. wurde von einem Auto überfahren. Er starb kurz darauf. Man benachrichtigte die Mutter, die auf der Unfallstation eintraf, als ihr Kind bereits tot war. Ohne ein Wort zu sagen, lief die bellagende Frau im strömenden Regen davon und ertränkte sich im Pflügen. Der Mann ist durch den schweren Schicksalsschlag v. i. g. zusammengebrochen. Dem Chauffeur soll an dem Unglück keine Schuld treffen.

Das belästigte Unteroffizierskorps. Das Schöffengericht in Spandau hat den Schneidermeister J. wegen Belästigung des Unteroffizierskorps des 5. Garde-Regiments zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er zu Soldaten gesagt hatte, es werde kein Militärlieferant beim Regiment gebildet, der die Unteroffiziere nicht schmeiere. In der Verhandlung wurde durch Zeugenaussagen festgestellt, daß Fehlwörter und Unteroffiziere Zumendungen von Lieferanten erhalten haben. Das Gericht erkannte an, daß der Angeklagte tatsächlich Mißstände aufgedeckt habe.

Ein deutscher Fußball in Frankreich. Ein deutscher Fußballer, der am Donnerstag die Grenze des Morgens um 7 1/2 Uhr bei Longwy überquerte, schwebte um 8 Uhr über Montmédy und landete bei Lanouville (Departement Ardennes). Der Unterpräfekt und ein Spezialkommissar begaben sich sofort an den Landungsort.

Im Spionageprozeß gegen den Provinzial-Beaufichtigten Max Rosenfeld aus Königsberg, der am Donnerstag vor dem Reichsgericht in Leipzig verhandelt wurde, wurde der Angeklagte wegen Betrags militärischer Geheimnisse zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust, 10 000 M. Geldstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Die Urteilsbegründung erfolgte unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Der Spion hatte neben in haltende Schriften nach Rußland verkauft. Der als Zeuge aus der Haft vorgeführte ehemalige Polizeiwachmeister Dobinski ist bereits vom Kriegsgericht wegen Betrags von geheimen Schriftstücken usw. an den russischen Nachrichtendienst zu 15 Jahren Zuchthaus und 30 000 M. Geldstrafe verurteilt worden. Rosenfeld hat den Dobinski, als dieser noch aktiver Soldat war, zum Betrug angeführt.

Zusammenbruch von Pariser Elektrizitätsgesellschaften. In Paris hat sich ein großer finanzieller Zusammenbruch ereignet, der die Pariser Handelswelt stark in Mitleidenschaft zieht. Mehrere Gesellschaften zur Erzeugung elektrischer Stromes sind in Konkurs geraten. Die Aktionäre dieser Gesellschaften haben gegen die Direktoren Anzeige wegen Betrags erstattet. Wie verlautet, soll es sich um Unterschleife von mehr als sechs Millionen Francs handeln.

Eine unglückliche Reibung wird aus der französischen Stadt Auxerre berichtet: In der Umgegend arbeiten Italiener an einer neuen Eisenbahnstrecke. 50 von ihnen, die in der Crischaft Wusth wohnen, traten nun in den Ausstand, worauf der Geschäftsführer sich weigerte, ihnen den Lohn auszugeben. Er fuhr nach Auxerre, um seinen Vorgesetzten über den Streik zu berichten. Anwohner fielen die Ausständigen in das Haus des Geschäftsführers ein, ergriffen die Frau, fesselten sie und brachten sie in eine Gastwirtschaft des Ortes, wo sie sie als Geißel solange gefangen halten wollten, bis ihre Lohnforderungen erfüllt seien. Falls man mit Gewalt gegen sie vorgehen wollte, würden sie die Frau ermorden. Nun ist der Staatsanwalt mit mehreren Gendarmen in Auxerre eingetroffen.

Brandkatastrophe in einer New-Yorker Mietskasernen. Bei einer Feuersbrunst in einer fünfstöckigen Mietskaserne in der Essexstreet in New York sind vier Frauen, zwei Männer und ein Kind durch die Flammen oder durch einen mitschleuderten Sprinkler auf Strohkopflaster umgekommen. Acht Personen wurden schwerverletzt in Hospitälern untergebracht. Die Opfer der Brandkatastrophe sind meist Juden. Obwohl die Feuerwehr schnell zur Stelle war, spielten sich bei dem Ausbruch des Brandes schreckliche Szenen ab, da alle Mieter in dem dichtbesetzten alten Hause, das eine wahre Menschenfalle war, schrien und bei dem Feueralarm von einer wilden Panik erfaßt wurden. Ein Anwohnerbändler namens Gagner führte in das brennende Haus zurück, um seine Mutter herauszuholen, die ebenfalls in das Gebäude eingedrungen war, um die noch darin befindlichen Anwesen zu retten. Als er seine Mutter retten sah, stürzte er sich aus dem brennenden dritten Stockwerk auf die Straße hinab, wo er mit schwerem Kopfverletzt wurde.

Eine Bombenexplosion in der Westminsterabtei. Während sich das englische Parlament am Donnerstag mit den Suffragetten beschäftigte, waren diese selbst in voller Arbeit. Gegen Abend fand in der Westminsterabtei, dem Seliatum des Engländers, eine Explosion statt, die ziemlich weit gehört wurde. Aus dem Unterhaus kamen erstere Abgeordnete heraus, um sich zu erkundigen. Der Schaden scheint aber gering zu sein. Die Sprengstoffe waren unter den berühmten alten Kronungsstuhl der Könige gelegt worden, der nicht den aus dem grauen Altertum herrührenden Kronungsstein etwas beschädigt wurde. Zwei junge Mädchen, die die Bombe gelegt hatten, wurden verhaftet. Die Abtei ist geschlossen worden und stark mit Polizei besetzt.

Ein Reich der Suffragetten am Unterhaus war in den letzten Tagen mit vielem Lärm angefüllt worden, verließ aber ziemlich harmlos. An einer neuen Stelle des Weges mußte sich der Zug zerteilen. Die Suffragetten nahmen die günstige Gelegenheit wahr und entführten mit einem Bankfurt auf ein Automobil, das sie nach dem Dolmetscherbüro brachte. Ein kurzes Handgemenge folgte, wobei Frauen und Polizisten sich auf dem Boden wälzten. Dann sammelte sich der Zug wieder und marschierte nach dem Strand zu fort. Eine Abordnung wurde ins Parlament eingelassen, vom Premierminister Asquith jedoch nicht empfangen.

Letzte Nachrichten.

Wb. Worms, 12. Juni 1914. (Telgr.) In einem benachbarten Dorfe wurden gestern zwei Landwirte beim Deumachen vom Bliz getroffen. Einer von ihnen war sofort tot, der andere wurde gelähmt.

Wb. Gorbah, 12. Juni 1914. (Tel.) Die Einweihung der Waldecker Zalsperre soll nunmehr bestimmt im August stattfinden. Da der Kaiser um diese Zeit auf Schloss Wilhelmshöhe weilte, wird mit seiner Anwesenheit bei der Einweihung gerechnet.

W. Leipzig, 12. Juni 1914. Das gestern unerwartet eingetroffene Militärflugzeug „J. 6“ war nachts von seinem Standort Dresden zu einer Übungsfahrt aufgezogen, die bis Chemnitz und Freiberg führte. Bei der Rückkehr verlor das Flugzeug wegen des Sturmes nicht zu landen und der Führer entschloß sich kurzerhand nach Leipzig zu fliegen, wo es in die Halle gebracht wurde.

Wb. Benešau (Böhmen), 12. Juni 1914. (Tel.) Der deutsche Kaiser ist heute früh um 9 Uhr hier eingetroffen und vom Großherzog-Brückensolger, seiner Gemahlin und den Kindern empfangen worden. Die Begrüßung war überaus herzlich. Das Publikum bereizete den sächsischen Herrschaften begeisterte Kundgebungen.

W. Paris, 12. Juni 1914. (Tel.) Wie aus Charolles (Burgund) gemeldet wird, herrschte in der vergangenen Nacht in der dortigen Gegend starker Frost, der in den Weingärten und auf den Feldern großen Schaden anrichtete. — Aus der Umgegend von Marzelle wird gemeldet, daß dort in der vorgestrigen Nacht ein Landwirt ertrunken ist.

Wb. Montmédy, 12. Juni 1914. (Tel.) Der bei Lanouville gelandete Ballon ist der deutsche Fußballer Robiens, der vorgestern mitternacht in Koblenz aufgeflogen war. Er wurde unterwegs von einem Sturm überfallen und bemerkt zu nicht, daß er über die französische Grenze getrieben wurde. Die Anfallen wurden vernommen, sind aber von den französischen Behörden bereits entlassen worden und abgereist; sie sprachen den Behörden für die köstliche Behandlung ihren Dank aus.

W. Athen, 11. Juni 1914. (Tel.) Da die systematischen Verfolgungen der Griechen in Kleinasien trotz der wiederholten Zusicherungen der Florie andauern, ist heute der Ministerrat zusammengerufen, um die kritisch erscheinende Lage zu prüfen. Nach Beendigung des Ministerrates legten Ministerpräsident Benizelos und der Außenminister dem König die gefassten Beschlüsse vor. Die öffentliche Meinung ist äußerst erregt. Die Abendblätter geben der Regierung in lebhaften Ausdrücken den Rat, nichts zu vernachlässigen, um dem durch die Grausamkeiten der Türken unheilbar gewordenen Zustand ein Ende zu machen. Aus Athen wird gerichtlich gemeldet, daß Zivoli in Klammern stehen soll.

7. Wettervorhersage für Sonntag, den 14. Juni 1914: Zunächst ziemlich heiter, später Trübung, Gewitterregen, warm. Temperatur: Höchst seit gestern mittag 19 Uhr 27° Celsius; niedrigste: 11° Celsius. Barometerstand: Heute mittag 12 Uhr: 735 mm, gestern: 737 mm.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schütte; für die Anzeigen: F. Parzeller in Fulda.

Reklamen- und Anzeigenteil. Sicher und schmerzlos wirkt das echte Koblaure'sche Dührerangemittel. Flasche 60 Pfennig. Nur echt aus der Kronen-Apotheke Berlin W. 8.

Anzeigen And in der „Fuld. Ztg.“ von sicherem Erfolg.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 13. Juni vormittags 11 Uhr

werden in dem Geschäftslokal Künzelerweg Nr. 9 hiersebst ca. 3 Waggon Stollen, Latten und Bretter und ca. 300 Stück Zementplatten öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigert. Fulda, den 12. Juni 1914. Hochmuth, Gerichtsvollzieher.

5 Zimmer-Wohnung

per 1. Juli gesucht. Off. unt. 3636 an die Geschäftsstelle.

Eingel. Dame sucht für 1. Oktober ruhige 2 Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör. Offert. unter Nr. 1670 an die Geschäftsstelle.

Herr sucht zum 1. Juli freundlich möbl. Zimmer evtl. mit voller Pension. Offert. u. 3593 an die Geschäftsstelle.

Verkäuferin,

welche das Austragen der Waren mit übernimmt, per bald gesucht. Offerten unter Nr. 3522 befördert die Exped. d. Ztg.

Lehrmädchen

mit guter Handschrift per sofort gesucht. Off. unt. 3571 an die Geschäftsstelle d. Fuld. Ztg.

Mädchen,

welches lochen kann und alle Hausarbeiten versteht, zum Eintritt per 1. August gesucht. (3642) Frau Robert Kirker Wm.

Tüchtiges Mädchen

(alt.) nicht unter 18 Jahren, welches alle Handarbeit versteht und kinderlieb ist, nach Ketz a. Rhein für sofort oder später gesucht. Meldungen Montag, vormittags in Fulda, Pöherstraße Nr. 38. (1664)

Fleißiges, tüchtiges Dienstmädchen

gesucht, 16 bis 18 Jahre, für 1. Juli. Fulda, Marktstraße 15.

Sauberes jg. Mädchen

für sofort gesucht. [3635] Marktstraße 24.

Junges Mädchen

für Kinder und leichte Hausarbeit gesucht. Frau Rich. Rehm, Pöherweg 2. (3629)

Zuverlässiger, strebsamer Mann

per alsbald gesucht. Kl. Kaution erwünscht. Off. unt. 3570 an die Geschäftsstelle.

Schuhmachergeselle

für sofort gesucht. (3628) D. Günther, Steinweg 16.

Tüchtige Maler und Aufstreicher

per sofort gesucht. (3616) Theodor Wigard, Maler u. Lackierer, Zankel 12.

Tüchtige Erdarbeiter werden gesucht.

1674) Bahnhof Bieberstein.

Ein Arbeiter

der mit Pferden umgehen kann oder 1 Pferdwecht gesucht. Schlafstelle im Hause. Näheres in der Geschäftsstelle d. F. Ztg.

20tägige Erdarbeiter

finden sofort lohnende Beschäftigung für Akkord- und Tagelohnarbeiten. Zu melden an der Baustelle Hainbach. (3605) Ernst Ehrig, Wasserleitungs-Vaughelshäft.

Kaule gutes, ländl. Geschäft

ohne Grundstück, mit kl. Kap. oder viele gutget. Grundstück, möglichst mit Garten, das sich zu Materialwarengeschäft eignet. Offerten erb. unt. D. W. 3155 an Danne & Co., Frankfurt a. M. (1667)

Gesang-Verein „Kontordia“, Petersberg

feiert Sonntag, den 14. Juni, bei Herrn Gastwirt Dickenbach sein

22. Stiftungsfest

verbunden mit Konzert, Gesangsvorträgen und Tanz. Es lobet höf. ein. (1666) Der Vorstand.

Kirschen- und Gemüse-Ausnahmetag

auf dem Gemüsemarkt morgen Samstag früh von 7 Uhr ab bis 12 Uhr:

Kirschen per Pfund 30 Pf., Stachelbeeren zum Einmachen per Pfund 15 Pf., Oberohrradt, große, 3 Stück 25 Pf., Gelbe Hüben, 3 Paar 20 Pf., Kopfsalat 5 Pf. per Stück, im Hundert 4 Pf., Große bayerische Vier-Beichte per Stück 5 Pf.

Bei Bedarf verjäume niemand die Gelegenheit!

Reinhardt.

Vortrag!

Für alle Hausfrauen u. sonstige Interessenten!

Im Ballhaussaale:

„Die Verwendung des Gases in Küche und Haushalt“

verbunden mit Demonstrationen und grossem Schaukochen

Dienstag den 16. Juni d. J., nachmittags 3 Uhr.

Vortragender: Herr J. Messmer-Karlsruhe.

M. Kalb Sohn, Fulda.

Herstellen von Braten auf dem Grillrost und am Spieß. Braten von Fisch und Geflügel. Backen von Kuchen und Gebäck. Zubereiten ganzer Mahlzeiten. 3519 Verteilen von Kostproben.

Ausstellung von Junker & Ruh-Gasapparaten.

Eintritt frei!

Zwei Detonometwagen, Breits und Jagdwagen,

sowie eine gut erhaltene Bohrmaschine zu verkaufen. 3642 H. Bernhardt, Schmiedemstr., Schlachthausgasse 11.

Schöner, gut erhaltener (ein- und zweispännig) billig abzugeben. Näheres

Joseph Hind, Petersgasse 4.

Ein fast neuer Kinderwagen

preiswert zu verkaufen. Wo zu erfragen in der Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitung. (3643) A. Rieck & Co, Hamburg.

Wäsche

weiche ein in

Henkel's Bleich-Soda

Tüchtig. Arbeiterinnen und Büglerinnen

gegen hohen Lohn gesucht. (3654) Großwäscherei Wighardt.

Turnverein

feiert Sonntag den 14. Juni in der Gastwirtschaft „Anna Ruh“ sein

Sommerfest.

Es ladet ein Der Vorstand.

Anfang 4 Uhr.

Radfahrerverein „Biebertal“ zu Hofbieber

feiert Sonntag, 14. Juni sein

9. Stiftungsfest

wozu höflichst einladet (1669) Der Vorstand.

Nachmittags 3 Uhr Festzug.

Teilhaber

von einem soliden, hohen Betrieb abweisenden Unternehmen (Kassens-Konsum-Werke) mit groß. Einlage gesucht, Offerten unter Nr. 3645 an die Exped. d. Ztg.

Hübsche Damen

erhalten einen blühenden Teint nur durch die Anruegung des Stoffwechsels der Haut mit Hilfe der unerreichten Wirkung der patentierten Providol Seife — die tägliche Toilette-Seife und das billigste Schönheitsmittel zugleich. Preis 50 Pf. zu haben bei: Drogerie zum Krokodil G. K. Steyer, Carlstrasse 31. — Anton Popp, Drogerie.

Einige Arbeiter

und ein Pferdwecht gesucht. (3621) A. Wiegand, Frankfurtstraße 25.

Sommertheater Fulda

(Wiesfeld Festspielhaus) 3606
Saison-Theater Robert Herrmann.
Direktion: Weno Wendel.

Freitag den 12. Juni d. J.
Eröffnungs-Vorstellung!

Großer Operetten-Abend
unter Mitwirkung von Mitgliedern
der Artillerielafette.

Novität! Einzigartige Handlung. Novität!
Der reizende Operetten-Schlager:

Hoheit tanzt Walzer.

Oper in 3 Akten. Musik u. Ges. Wicher.
Alles übrige siehe Theaterzettel.

NB. Wer Zimmer oder Wohnungen
zu vergeben hat, wird gebeten, Adresse
mit näherer Angabe bei Herrn W.
Pasquet, Buntfarbstr. 3 abgeben zu
wollen. Hochachtung

Die Direktion.

Militärwärterverein

Fulda und Umgegend

Monatsversammlung
am 13. Juni abends 8 1/2 U.

Ausflug
am 14. Juni nachm. 2 Uhr.

Der Vorstand.

Samstag den 13. Juni u.
Sonntag den 14. Juni

großes
Preis-Regeln.

1. Preis 1 Regulator
2. Preis 1 schwerer Säulen.
3. Preis 1 Schw. Cervelatwurst.

Es ladet höflichst ein
36341 Jean Schnorr.

Prima Rindfleisch 80 Pfg.,
Geräuch. Speck v. Pfd. 70 Pfg.

bei Abnahme von 5 Pfund.
Herd. Schmitt, Simplicienbrunnen.

Kath. Kaufm. Verein Fulda

Sonntag, den 14. Juni

Ausflug mit Damen nach Soden-Salmünster.

Abfahrt nachmittags 2³⁰. — Zusammenkunft mit den Verbands-
brüdern Sodenhausen und Umgebung im Gasthaus „Zum goldenen
Birch“. Für ein abwechslungsreiches Programm wird der
Bruderverein Sodenhausen Sorge tragen. Die verehrl. Mitglieder
mit Damen laden wir dazu freudl. ein und bitten um recht zahl-
reiche Beteiligung.
Der Vorstand.



Die Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu
freundlichst eingeladen.

Arbeiter - Fortbildungsverein.

Sonntag den 14. Juni, von nachm. 3 Uhr an

Grosses

Gartenfest

in den Anlagen der Grillenburg
bestehend in

Konzerl, Gesangsvorträgen, Tanz etc.
Entré à Person 10 Pfg.
Der Vorstand.

Marian. Jungfrauen-Sodalität
der Stadtpfarrei.

Sonntag, den 14. Juni, vor-
mittags 7 1/2 Uhr heilige Messe und
Kommunion der Mitglieder, nach-
mittags Ausflug nach Tiefengruben.
Abgang um 1/3 Uhr von der Vor-
nungsbrücke ab. Rückfahrt mit der
Bahn. (Bei ungünstiger Witterung
um 1/4 Uhr Predigt und Andacht
in der Stadtpfarrei.)



Sonntag den 14. Juni

6. Wanderung.

Schmalnau — Hohe Kammer
— Dammersfeld — Gersfeld.
Abfahrt 7⁰⁰ Uhr vormittags.

Schützenverein 1834
Fulda.

Sonntag den 14. Juni
mittags 12 Uhr 12 Min.

Abfahrt nach Alsfeld.

Sonntagsfahrkarte wird ver-
gütet. Zahlreiche Beteiligung
erhofft
Der Vorstand.

Mar. Bruderverein

Gruppe Fulda.

Nächste Zusammenkunft nicht
am 23. sondern am 25. Juni,
mittags 1/2 4 Uhr im Berg-Feindeim.

Vereinskalender

Fulda.

Kathol. Jünglingsverein der Dom-
pfarre. Heute abend 1/9 Uhr Kreuz-
regationsversammlung in der Kapelle
des Siedenhauses. Vortrag des
Präsidenten und Sakramentspredigt.
Der Präses.

Central-Verband christl. Bauarbeiter.
Sonntag den 14. Juni, abends gleich
nach Feierabend findet in der Harmonie
eine außerordentliche Versammlung
statt, wozu hiermit jedes Mitglied
eingeladen wird.
Der Vorstand.

St. Josephsverein kathol. Arbeiter.
Gesangsabteilung. Sonntag den
14. Juni, 1/10 Uhr wichtige Probe.
Es darf kein Mitglied fehlen. Ich
bitte die Mitglieder, diese Übung
unter sich bekannt geben zu wollen.
Der Dirigent.

Christlicher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Fulda. Am Son-
ntag, den 14. Juni, morgens 11 Uhr,
findet in der Harmonie unsere Monats-
versammlung statt, zu welcher die
Mitglieder hiermit eingeladen werden.
Wichtige Tagesordnung. Es ist Pflicht
der Mitglieder, vollständig in der Ver-
sammlung zu erscheinen.
Der Vorstand.

Kreuzbündnis. D. u. K.
Sonntag, den 14. Juni,
bei günstigem Wetter Aus-
flug nach dem Schulzen-
berg. Treffpunkt
Andacht, Treffpunkt
1/4 Uhr „Deutsche Eiche“.
Der Vorstand.

Kath. Gesellenverein. Sonntag, den
14. Juni 1914, abends präzis 8 1/2 Uhr
Versammlung mit Namensfestfeier
unseres hochw. Herrn Präses. Die
Herrn Ehrenmitglieder u. Mitglieder
werden hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

St. Josephs-Verein kath. Arbeiter
und Leuband. Zu der am Sonntag,
den 14. Juni, 8 Uhr abends statt-
findenden Feier des Namensfestes
unseres hochw. Herrn Präses werden
die Mitglieder hierdurch dringend
eingeladen. Alle Mitglieder sollten
es sich zur Pflicht machen, an dieser
Feier teilzunehmen.
Der Vorstand.

Mt. 65.000.000
4% Deutsche Schutzgebiets-Anleihe für 1914

reichsmündelsicher, eingeteilt in Stücke von Mt. 5000, 2000, 1000, 500, 100 mit
Zinsen ab 1. Juli 1914 liegen am Dienstag den 16. Juni d. J. zum Kurse
von 96.40% zur Zeichnung auf. — Wir nehmen Anmeldungen entgegen und
berechnen zugewiesene Beträge provisionsfrei.

- Dresdner Bank, Filiale Fulda.
- Heinricher Bankverein, Aktiengesellschaft
Filiale Fulda.
- Geb Brüder Rahmann, Fulda.
- Hermann Knips, Fulda.
- L. Pfeiffer, Depositenkasse, Fulda.
- Vorschußverein zu Fulda, e. G. m. b. H.

Mietvertrags-Formulare **Tüchtiger Bäcker**
empfiehlt **Fuldaer Actiendruckerei.** **loftet gesucht.**
Bäckerei Röll, Kanalstraße.

Von Freitag, den 12. bis Samstag, den 20. Juni
Extra billige Schürzen-Tage!

Nicht sogenannte Reklame- bzw. Ramschwaren, sondern reguläre Schürzen **allerbesten Qualität**
bringe ich zu den nachstehend fabelhaft und konkurrenzlos billigen Preisen zum Verkauf.



- Blusenschürze „Paula“ 68 ↘
 - Blusenschürze „Ise“ 78 ↘
 - Blusenschürze „Rosa“ 98 ↘
 - Blusenschürze „Käthe“ 1.25 ↘
 - Blusenschürze „Grete“ 1.45 ↘
 - Blusenschürze „Lucie“ 1.75 ↘
 - Kleiderschürze „Elsa“ 1.95 ↘
 - Kleiderschürze „Anna“ 2.45 ↘
 - Kleiderschürze „Toni“ 2.95 ↘
- Weisse Zierschürzen** m. u. ohne Träger mod. 75 ↘
Prinzeßform. reich m. Stick. verz. 295, 175, 125, 98.
- Satin-Zierschürzen** mod. röm. Streifen u. and. mod. 75 ↘
Dessins m. u. ohne Träger 245, 175, 125, 98.
- Servier-Schürzen** mod. engl. Formen mit Hohlraum u. m. 98 ↘
gut. Stickereien reich verziert 295, 245, 175, 115.
- Blusenschürzen** aus allerbestem Water, Cretonne u. Satin in nur modernst. 68 ↘
Fassons 375, 295, 195, 125, 98, 78.
- Kleiderschürzen** mit und ohne Aermel, extra weit, mit Volant und Tasche, sehr aparte Formen 195 ↘
575, 425, 295, 245.
- Mädchen-Schürzen** in weiss und farbig, mod. Fass. 98 ↘
ca. 10 verschied. Dessins, Gr. 45-75, nur 98 ↘
- Knaben-Schürzen** aus besten Siamosen, gr. Spieltasch. 45 ↘
m. Bild. u. Bord. verz., Gr. 45-60, 145, 98, 65, 45 ↘
- Haus-Schürzen** aus Siamosen, Kattun und Druckleinen, sehr weit, mit Tasche u. Volant, 195, 145, 125, 98, 78 ↘

Die Angebote liegen in meinem Lokal auf Extratischen übersichtlich zum Verkauf aus.

Beachten Sie bitte meine vier mit diesen billigen Angeboten dekorierten Schaufenster.

Modehaus A. Froese, Fulda

Friedrichstrasse 12 und Schmiedgasse 3, 5 und 7.

Druck der Suldaer Anstaltsdruckerei in Sulda.

Lothales.

Sulda, 12. Juni 1914.

Am Tage des Fronleichnamfestes freut sich die katholische Kirche von ganzem Herzen des Glaubens an die Gegenwart Jesu Christi im allerheiligsten Altarssakrament. Freude über die unendliche Glorie, so schreibt der begeisterte Oratorianer Haber an Bezug auf diesen Tag, welche die Kirche in dieser Stunde zu Gott hinauf sendet! Wahrlich, es ist, als ob die Welt noch nicht gefallen wäre. Alles irdische Leid ist an diesem Tage vergessen, und nur jubelnde Herzen sind es, die am glorreichsten Feste im Kirchenjahr ihrem Gott und Heiland einen Triumphzug bereiten, um ihren Glauben zu bekennen vor aller Welt und Dank zu sagen für die Gnaden der Weibschicks, Oker- und Pfingstfeier. In unserer Stadt war die Prozession so glanzvoll wie je in früheren Jahren. Auf den Bannern spiegelte sich die Sonne, deren warme Strahlen den Schmutz der Straßen und Klischee vergoldeten. Die Beteiligung der Schulen, der kirchlichen Vereine, der Honoratioren und der gesamten katholischen Bürgerschaft war außerordentlich groß. Die Straßen, welche die Prozession berührte, waren prächtig geputzt, viele Fenster zigten hübsch aufgebauten Mädchen, und eine festlich frohe Volksmenge harrte in Ehrfurcht des Erscheinens des Allerheiligsten.

Kuch ein Jubiläum. Am gestrigen Fronleichnamstage wiederholte es sich zum 25. Male, daß der städtische Bauaufseher Herr Heinrich Metz die der Stadt Sulda gehörigen 6 Wöller bediente. Selbstverständlich wurde dieses eigenartige Jubiläum durch einen Photographen im Bilde festgehalten.

Der Hochw. Herr Bischof tritt heute nachmittag eine bis zum 29. Juni dauernde Firmungstour in das Dekanat Amöneburg an.

Das gestrige Gewitter, das am Nachmittag über unsere Stadt und Umgegend niederging, brachte gemaltete Wasserfälle, die um so unwillkommener waren, als die Erde schon übergenug mit Feuchtigkeit durchtränkt ist. Am tiefgelegenen Weg nach „Wierchenshüllchen“ stautete sich das Wasser auf eine große Strecke bis zu 1/2 Meter Tiefe. Die Flut hob das dort an dem Plage der früheren Stangenzubereitungsanstalt aufgestapelte Erdenholz empor, das in wirrem Durcheinander auf dem „See“ umhertrieb. Auch den Unterführungsarbeiten an dem Eisenbahnübergang der Leipzigerstraße kam der Platzregen recht ungelogen. Das in die Gruben eingedrungenen Wasser mußte heute früh ausgenüpelt werden, ehe an die Weiterarbeit herangegangen werden konnte. In Gärten und Feld hat der maulenbräunliche Regen großen Schaden angerichtet. Das gestrige Gewitter dürfte in kurzer Zeit wohl noch einige Nachfolger haben; denn wie die Weiltburger Wetterwarte schreibt, liegt wechlich von Frankreich aus dem Ocean noch ein Westwind, dessen Ausläufer uns wahrscheinlich noch beeinflussen werden. Vorläufig müssen wir also noch mit dem Eintritt von Gewittern rechnen. Eines ist allerdings durch die allgemeine Wetterlage jetzt entschieden: der Eintritt kälterer Witterung erscheint in der nächsten Zeit ausgeschlossen.

Schöffengericht. In unserem letzten Schöffengerichtsbericht hat sich infolgedessen ein Verurteiltes eingeschlichen, als es bei dem Urteil gegen Ernst Sch. anstatt vier Wochen Gefängnis nur eine Woche Gefängnis.

Man sich operieren lassen? Das Reichsgericht hat kürzlich in einem bemerkenswerten Urteil eine Verpflichtung zur Vornahme einer Operation aufgestellt. In dem betreffenden Falle hatte ein Kräftiger den verletzten Finger eines Patienten unrichtig behandelt, so daß der Finger den Nagel verlor, hellrot glänzte, stellenweise verrotet und steif wurde. Der Patient klagte gegen den Arzt auf Schadenersatz, doch wandte dieser ein, jede Behinderung des Klägers in der Ausübung seines Berufs sei durch operative Entfernung des Fingers zu beheben. Nach der ganzen Sachlage ließe sich nicht wohl bezweifeln, daß der Kläger sich dieser Operation ohne weiteres unterziehen würde, wenn sein Leiden auf einem Unglücksfall oder etwas ähnlichem beruhte und die Erfolgschancen eines zahnärztlichen Eingriffs nicht in Betracht käme; die Operation sei einfach und ungefährlich. Das Reichsgericht hat entgegen den Vorurteilen dieses Einwurfs für berechtigt erklärt. Dabei hat es ausgeführt: Die Anwendung des § 254 Abs. 2 des BGB. auf den vorliegenden Verletzten, von dem der Schadensersatzpflicht behauptet, daß er infolge der Verletzung eine Operation sowie durch die Verletzung eingetragene oder vermindernde Erwerbsfähigkeit wiedererlangen, habe an sich das grundsätzliche anzunehmende Recht des Verletzten entgegen, frei nach eigenem Ermessen darüber zu bestimmen, ob er sich einem Eingriff in die äußere Unversehrtheit seines Körpers, als die sich auch die Operation darstelle, unterziehen wolle oder nicht. Mit

Recht hätten indes in neuerer Zeit und namentlich unter der Herrschaft des BGB. Wissenschaft und Rechtsprechung diese einseitige, lediglich die Rechtshilfe des Verletzten berücksichtigende Auffassung verlassen. Jenes freie Selbstbestimmungsrecht des Verletzten über seinen Körper müsse seine Grenze finden, wo sich seine Ausübung lediglich als Eigeninn oder als rücksichtslos, selbsttätige Ausnutzung der Haftung des Schadenersatzpflichtigen darstelle. Er dürfe nicht dazu gebraucht werden, um dem Verletzten, dessen Erwerbsfähigkeit durch eine gefahrlose und ohne nennenswerte Schmerzen auszuführende Operation wiederhergestellt werden würde, die Mittel zur Führung eines arbeitslosen Lebens zu sichern.

Dabei hebt aber das Reichsgericht hervor, daß die Operation nach dem Gutachten von Sachverständigen gefahrlos sein müsse, womit zum Beispiel alle Operationen auszuweisen, die nur in der Chloroformnarkose vorgenommen werden könnten, weil hierbei die Möglichkeit des tödlichen Ausganges trotz sorgfältigster vorheriger Untersuchung der Körperbeschaffenheit des Verletzten im voraus nicht mit Sicherheit ausschließen sei. Die Operation dürfe ferner nicht mit nennenswerten Schmerzen verknüpft sein. Sodann müsse die Operation nach dem Gutachten von Sachverständigen mit Sicherheit eine beträchtliche Besserung der Leistungsfähigkeit des Verletzten erwarten lassen, also entweder eine völlige Wiederherstellung oder wenigstens eine sehr erhebliche Steigerung seiner Erwerbsfähigkeit. Endlich müsse der Schadenersatzpflichtige die Operation auf seine Kosten ausführen lassen.

X Zwangsversteigerung. Die auf den Namen des Kaufmanns Albert Schwarz, des Schreiners Johann Schwarz und der Maria Anna Schwarz zu Sulda je zu 1/2 eingetragenen Grundstücke: Petersbergerweg Haus Nr. 17 nebst Hofraum, Haus Nr. 19a mit Hofraum und Holzhaus und Haus Nr. 21a nebst Hofraum sowie am Schützenhaus Haus Nr. 2, Schreinerwerkstätte und Dielenhalle, und Haus Nr. 4 nebst Hofraum mit zusammen 2713 Mark Nutzungswert, kamen am Mittwoch gerichtlich zur Zwangsversteigerung. Der Gesamtwert der Anteile ist auf 57 000 Mark festgesetzt. Versteigert wurden an Hypotheken 28 312,61 Mark. Das Höchstgebot gab es der Kaufmann Albert Schwarz und der Schreiner Johann Schwarz mit 14 853,01 Mark je zur Hälfte.

Ein wilder Radler. Am Mittwoch nachmittag lud ein Radfahrer in schnellem Tempo durch das Bauwerk. Dabei wurde der zwölfjährige Schüler Hillenbrand aus der Butlarstraße überfahren und zu Boden geschleudert. Der Ueberfahrene erlitt eine große Wunde am Bein und mußte nach Hause gebracht werden. Der Radfahrer war rücksichtslos genug, eiligt davonzufahren und sich nicht um den hilflos daliegenden Verletzten zu kümmern.

Der vielmehr § 100g der Gewerbeordnung! Bekanntlich wird in Handwerkerkreisen vielfach die Aufhebung des § 100g der Reichsgewerbeordnung gewünscht. Dieser § verbietet bekanntlich den Zwangsimmungen, ihre Mitglieder in der Festsetzung der Preise zu beschränken. Auf Anregung zahlreicher Handwerker sollte nun eine Entscheidung aller Handwerker des ganzen deutschen Reiches über die Frage für oder wider den § 100g der Reichsgewerbeordnung auf einer Reichshandwerkerversammlung durch den deutschen Handwerker- und Gewerbeamtlerang herbeigeführt werden. Die Handwerkskammer Schwaben hat einen diesbezüglichen Antrag gestellt, der jedoch vom Ausschuss der Handwerker- und Gewerbeamtler für Gewerbetreibende abgelehnt worden ist.

Aus dem Nachbargebiet.

X Neuhof, 12. Juni 1914. Für den am Sonntag, den 21. ds. Mts. hier selbst im „Gasthaus zum Dirsch“ stattfindenden 6. Kreisfeuerwehrtag hat Bezirksbrandmeister Herrlein-Marcaretenbaum einen Vortrag über die „Instruktionen der Ortsbrandmeister“ und Ober-Neuhof über „Schornsteinbrände“ abgenommen.

Gersfeld, 11. Juni 1914. Nach einer Verfügung der Reichspostverwaltung wird am 1. Juli ds. Jz. auch zwischen Gersfeld und Wülfenachsen noch eine Automobil-Postverkehrslinie eingerichtet. Die Automobil-Post verläßt Wülfenachsen um 9.55 Uhr morgens und erreicht Gersfeld um 11 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt von Gersfeld um ein 1.08 Uhr nachmittags nach Eintreffen des Personenzuges 2418 aus Sulda (ab 12.07 Uhr) und die Ankunft in Wülfenachsen um 2.15 Uhr nachmittags. Die Strecke ist 12 Kilometer lang.

Grainfeld, 11. Juni 1914. In diesen Tagen wurden die Söhne des ermordeten Abraham Stein, da sie jetzt vernehmungsfähig sind, hier vor dem Untersuchungsrichter vernommen. In der Mordeat ist jetzt ein weiterer Schritt zur Klärung erfolgt,

demzufolge sich der dringende Verdacht bekräftigt hat, daß Hofmann der wirkliche Mörder ist. Denn es ist der Eigentümer des Weiles, mit dem der Tat ausgeführt wurde, durch den früheren Wirtshauswirt Heinrich Krämer, der in Grainfeld bei Grainfeld Wirt der dortigen Wirtshauswirtschaft war, festgestellt worden. Durch Zufall fiel der Frau des Wirtes vor einigen Tagen eine Zeitung in die Hände, in der der Mord genau beschrieben war und in der der Eigentümer des Weiles genannt wurde. Im Verein mit ihrem Manne legte sie sich mit dem Amtsgericht Dornheim in Verbindung. Der geladene Krämer bestritt das Weile, ohne es gesehen zu haben, so genau, daß es keinem Zweifel mehr unterlag, daß das Weile ehemals ihm gehört haben müsse. Sowohl die Frau des Wirtes als auch die beiden erwachsenen Kinder bestätigten diese Aussage und erklärten ihre Bereitwilligkeit, zu bezeugen, daß ihnen dasselbe Weile vor vier Jahren, und zwar unversehrt von dem alten Hofmann, gestohlen worden sei. Damit dürfte einer der Hofmann als wirklicher Mörder überführt sein.

Frankfurt a. M., 11. Juni 1914. Zur Erbauung eines Volksbildungshomes, für das bereits 515 000 M. aus Stützungen und Schenkungen zur Verfügung stehen, beantragt die vorbereitende Kommission die Bewilligung von 15 000 Mark zur Ausschreibung eines Ideen-Wettbewerbs unter deutschen Architekten. Das Heim ist auf rund zwei Millionen Mark veranschlagt, es soll auf dem Festhallengelände errichtet werden. Ferner beabsichtigt die Stadt die Erbauung von drei großen Ausstellungshallen für die Internationale Ausstellung 1918, die derzeit konstruiert sein sollen, daß die beiden Zwischenräume jederzeit überspannt und damit zu zwei weiteren Hallen umgewandelt werden können.

Kassel, 11. Juni 1914. Auf Anregung des internationalen Londoner Kongresses zur Bekämpfung des Mädchenhandels hat sich in Kassel unter Vorsitz der Fürstin Marie zu Erbach-Schönberg und des Reichstagsabg. Dr. Müller-Simonis (der Vorstände der beiden internationalen Verbände „Freundinnen junger Mädchen“ und „Katholischer Mädchenklub“) ein „Deutscher Ausschuss für Schiffsfürsorge“ konstituiert, der den Schutz der über den Ocean reisenden Mädchen bezweckt. In einem Rundschreiben des Oberbürgermeisters ist es den städt. Beamten in Zukunft streng untersagt, innerhalb der Dienstgebäude wie während der Dienststunden sich wech gemeinsamen Einkaufs von Speise- und Haushaltungsmitteln zu beschaffen oder auch nur Einkaufsmitteln zu Konsumzwecken in Umlauf zu lassen. Ernann wurde Assessor Hadlich I von der hiesigen Staatsanwaltschaft zum Amtsrichter. Er wurde an das Amtsgericht Bälom, Langgericht Stadt, versetzt.

Gießen, 11. Juni 1914. Die Gesamtzahl der Studenten an der hiesigen Landesuniversität beträgt in diesem Sommer 1552, darunter 32 Studentinnen.

Mainz, 11. Juni 1914. An der kriegsmäßigen Ballonverfolgung, die vom hiesigen Verein für Luftfahrt Samstag, 13. Juni veranstaltet wird, beteiligen sich 8 Flieger der Darmstädter Flugschule, 10 Freiballons, 10 Motorboote und eine große Anzahl von Kraftwagen. Das in Frankfurt stationierte Militärflugzeug „B. 7“ nimmt gleichfalls an dem Waiden teil.

Wiesbaden, 11. Juni 1914. Gegen den Reichstagsabg. Wendel ist jetzt, nach Schluß der Reichstagsession, ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden, welche er im Sommer vorigen Jahres in einer Rede über das Regierungsjubiläum des Kaisers zu Höchst a. M. begangen haben soll.

Frankfurt, 11. Juni 1914. In Delamunde erschien nach einem Streik der 17-jährige Porzellandreherlehrling Müller seinen 15-jährigen Kollegen Burkhardt. Müller wurde verhaftet.

Amt Geisa und Umgebung.

Geisa, 11. Juni 1914. Anlässlich seines gestrigen Geburtstages hat der Großherzog das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen: Dem Stadtschreiber Robert Winter in Geisa und dem Gemeindevorstandsvorsitzenden Karl Verwardt in Weemen; das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze dem Reichsarbeiter Hermann Michael Fleck in Geisa.

Geisa, 11. Juni 1914. Durch eine furchtbare Unglücksnacht wurde die Familie des hiesigen hochgeachteten Notars Klug am Fronleichnamstage in tiefe Trauer versetzt. Beide Eltern weilten im Gottesdienste, als sie eiligst zum Krankenbette gerufen wurden. Der älteste Sohn Karl, der seit Ostern die

Königl. Präparandenanstalt in Freilart besuchte, war vom Herrn über Leben und Tod plötzlich abgerufen worden. Ueber den Trauerfall wird unten berichtet: Das Fronleichnamfest wird in Freilart alljährig am Vorabend durch Festgelaute, Konzert und Böllerschüssen eingeleitet. Einer der Böller explodierte am Mittwochabend unter gewaltigem Knall. In demselben Augenblick sank der Präparandenkünstler Karl Klug inmitten seiner Mitschüler plötzlich zu Boden und wurde in bewußtlosem Zustande nach Hause getragen. Trotz ärztlicher Hilfe gelang es nicht, die Verwundbarkeit zu befestigen, und der hoffnungsvolle Jüngling starb nach 1 1/2 Stunden infolge Lungenblutung. Spuren äußerer Verletzung waren am Körper des Kranken nicht zu entdecken, so daß also eine Verletzung durch ein Sprengstück des Böllers ausgeschlossen ist: ein bestiger Nervenschock infolge des starken Knalles und ein dadurch hervorgerufener Gehirnschlag mit nachfolgender Lungenblutung ist als Ursache des Todes zu betrachten. Infolge des Trauerfalles, der allgemeine Teilnahme erregt, ist das am Nachmittag des Fronleichnamfestes übliche Gemeindefest ausgefallen. — Da die Explosion des Böllers die erste Veranlassung des Unfalles ist, so darf man hier die schon oft gestellte Frage wiederholen: Wann wird man das bei weltlichen und kirchlichen Festen übliche Böllerschüssen innerhalb der geschlossenen Ortschaften und in der Nähe einer angeammelten Volksmenge endlich einstellen?

Vermbach, 10. Juni 1914. In der vorgestrigen Gemeindeversammlung erklärte Herr Kommisar Alenken, daß er die vor einiger Zeit auf ihn gefallene Wahl als Vorsitzender des Gemeindevorstandes annehme und übernahm die Leitung der Verhandlungen. Der Bau einer Halle für zwei Volkautos kam zu einer betriebliehen Lösung. Herr Bauunternehmer Krauß baut die Halle auf seinem Grundstück an der Bengelsfelder Straße und verpachtet sie bis auf weiteres an die Gemeinde. Die Post verzichtet auf den von der Gemeinde geforderten jährlichen Zuschuß von 150 M. Für die am Samstag hier stattfindende Jubiläumsausstellung verwilligte der Gemeinderat 30 M. Außerdem stützte Herr Fabrikdirektor Bux 20 Mark, vorausgesetzt, daß ein Preis nach Vermbach kommt. — Eine Sitzung des Bezirksausschusses findet am nächsten Samstag im Bezirksauschussaal statt.

Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern.

Marburg, 11. Juni 1914. Unser allheilmächtiges Rathaus, welches im Laufe der Zeiten sich in seinem Inneren mandem Wandel unterziehen mußte, um den immer größeren Verwaltungsapparat zu fassen, mußte bekanntlich, trotzdem eine Anzahl Bureau im benachbarten Alionsgebäude und in einem Nachbargebäude untergebracht wurden, durch einen gewaltigen Anbau an der Westseite vergrößert werden. Dieses Gebäude, das sich dem Charakter des alten im Anfange des 18. Jahrhunderts erbauten Rathauses möglichst anpaßt, aber trotzdem schöne Räume und breite Treppen besitzt, konnte in den letzten Wochen bereits in Benutzung genommen werden. Die verschiedenen Räume im alten Gebäude müssen natürlich jetzt ebenfalls in Stand gesetzt werden.

Marburg, 11. Juni 1914. Heute nachmittag gegen 4 Uhr entlief sich über Marburg und Umgebung ein Unwetter, das großen Schaden anrichtete. Ueber eine halbe Stunde lang folgte ein Blitz dem anderen und gewaltige Wassermassen durchfluteten die Straßen. Unterbrochen wurde der Regen auch örtweise durch Hagelschlag. Es hat in der Stadt etwa zehnmal, allerdings ohne zu zünden, eingeschlagen. Viele Telefon- und Telegraphenleitungen sind zerstört. Im Eschdorfer Grund mußte das Vieh aus den Ställen gebracht werden, es soll auch Vieh ertrunken sein.

Schreien, 11. Juni 1914. Hier wurde ein aus Gaima entwischener Geisteskranker aufgegriffen und durch den Gendarm Opiß wieder zurückgebracht.

Tretha, 10. Juni 1914. Während am 1. Dezember 1913 in unserer Stadt 871 Schweine gezählt wurden, betrug das Ergebnis der diesjährigen Zählung nur 788 Stück, das ist eine Abnahme von 83 Prozent. — Dem Beispiel vieler anderer umliegenden Orte folgend, verkaufen die hiesigen Metzger seit gestern das Pfund Rindfleisch für 85 Pfg.; Schweinefleisch kostet 75 Pfg. und Kalbfleisch (wie bisher) 60 Pfennig.

Wendorf a. Landsburg, 11. Juni 1914. Zwischen hier und Schlierbach wird gegenwärtig eine neue Brücke über die Schwalm gebaut. Die alte Brücke ist bereits abgebrochen.

deren Worten, si trifft ihr Opfer, noch bevor dieses den Knall beim Abfeuern gehört hat. Daß die Kosten eines einzigen solchen Schusses nicht gering sind, läßt sich bei dem hohen Gewicht eines solchen Geschosses leicht begreifen: Ein Schuß kostet durchschnittlich die Summe von 1000 Mark.

Alceste Weisheit. Das Skelett des Menschen besteht aus 105 einzelnen Knochenstücken. — Die Luftwärme der Vogel ist 4 bis 5 Grad Celsius höher als diejenige der Menschen. — Die Chinesen verstehen sich vorzüglich auf die Aufzucht von Hirschen, und viele derselben sie als einträglichen Erwerbszweig, aber nicht etwa zu Jagdzwecken, sondern der Geweide wegen, die sie zu mancherlei Arzneien verwenden. — Die Herden des Menschen bestehen ihre Masse nach aus 78% Wasser, 7% Eiweiß, 5% phosphorhaltigen Fett und 10% Schwefel. — Die Muskel eines Vogelschweifs sind im Verhältnis berechnet zwanzigmal kräftiger als die Armmuskeln bei einem starken Menschen. — Künstliche Arme und Beine gab es schon im siebenten Jahrhundert vor Chr. — Die rechte Hand ist empfindlicher gegen Kälte und Hitze, als die linke Hand. — Die Zitrone, im Süden Limone genannt, stammt aus dem indischen Indien und wurde im Jahre 1204 durch arabische Kaufleute und später durch Kreuzfahrer nach Europa gebracht.

Abfahr. Ach habe Sie um eine Unterredung gebeten, begann Herr Dunt, um mit Ihnen über Ihre Tochter zu sprechen. Die werden bemerkt haben, daß zwischen uns etwas ist. — „Das nicht“, antwortete Herr Geldroz, „aber es wird ganz sicher bald der Fall sein.“ — „Wirklich?“ — „Ja“ — der Atlantische Ocean, über den ich meine Tochter schicken werde, damit sie die Dummheiten verliere.“

Grüßesgegenwart. In einem Theaterstück soll die Heldin erschossen werden, aber die Pistole verfaßt. Die Künstlerin läßt sich knallen und ruft: „Da! ich sterbe als erstes Opfer des rauh- und knalllosen Pulvers!“

Meines Feuilleton.

Chorakterzug. Ein englischer Farmer kam zu seinem Grundbesitz und bellaste sich bei ihm bitter, daß er bei ihm bei seinen häufigen Jagdpartien mit seinen Hunden ein Stück Weizen ganz niedergetreten habe und verlangte dafür Schadenersatz. Der Lord sah die Billigkeit des Begehrens ein und sagte, daß, wenn er den Schaden reparieren lassen wollte, er denselben zu zahlen bereit sei. Der Farmer beachtete ihn, daß dies bereits geschehen sei und man seinen Schaden auf 300 Taler geschätzt hätte. Der Lord bestellte diese Summe ohne weiteres. Als nun der Frühling kam, wuchs der niedergetreten gewesene Weizen in die Höhe und wurde der beste auf der ganzen Flur. Der Gutsherr ging wieder zu dem Lord und zahlte ihm die ganze erntebare Schadenssumme wieder zurück. „Aha“, sagte der Lord, „das ist's, was ich gern sehe; das ist ganz, wie es gewissen Männern stets sein sollte.“ Er erlaubte sich jedoch nach seinen Umständen, ging in sein Nebenzimmer und gab dem Farmer bei seiner Rückkunft eine Ausweisung auf 600 Taler, indem er sagte: „Oben Sie dies Geld auf und wenn Ihr ältester Sohn mündig ist, so geben Sie es ihm und erlauben Sie ihm die Gelegenheit, wie Sie zu diesem Gelde gekommen sind.“

Im Lande des Durstes. Ein deutscher Tourist wanderte durch Irland und kam an einem heißen Sonntag in ein ziemlich einfaches Dorf. Die Dige war nicht mehr zum Ausbatten und der Wanderer ludte daher die Arbeiter an, um sich erholen zu können. Zu seiner großen Ueberraschung meinte sich der Wirt in dem ersten Gasthause, das er betrat, unbedingt, ihm irgend etwas reichliches vorzusetzen, da es wegen der großen Hitze, welche die Irländer gegenüber allen Getränken begehren, von der Obrigkeit vorgeschrieben worden sei, an Sonntagen um viele Zeit bei Strafe kleinerer Geldstrafe zu verkaufen. Darauf erklärte der Tourist, daß er doch gar kein Irlander sei. „Wenn Sie ein Reichlicher haben,“

widersteht man der Wirt, können Sie haben, was Sie wünschen. Gehen Sie dahinter, nehmen Sie sich einen Platz für die nächste Postzeit. Dann kann ich Ihnen vorlesen, was Sie wollen.“ Dem Verdurten nahe kommt der Reisende an den Posthalter und verlangt die Karte. „Bedauer sehr!“ lautet die Antwort des Beamten, „für die sämtlichen nächsten der nächsten drei Wochen... sind... sämtliche Plätze verkauft!“

Die Vertwegenheit der chinesischen Seeräuber offenbarte sich bei einem Versuch, den von Europa nach Kommandieren Passagierdampfer „Tai Lu“ in die Hände zu bekommen. Die Räuber hatten sich teils als Passagiere eingeschiffert, teils als Matrosen und Stewards auf dem Dampfer, der Küstenfahrten machte, Stellung genommen. Eines Abends, als der Kapitän das Kommando dem ersten Offizier übergeben hatte, stürmten die Piraten auf ein verdecktes Zeichen vor, um die Befragung der Kommandobrücke niederzumachen, und den Dampfer in ihre Gewalt zu bekommen. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, in dem mehrere Piraten und zwei weiße Schiffsoffiziere erschossen wurden. Die Brücke blieb in den Händen der Europäer, die Rossignale gaben. Nun stießen die gelben Teufel den Dampfer in Brand. Es entstand ein unbeschreiblicher Wirrwarr. Piraten und Europäer kämpften um die Boote. Im Augenblick der höchsten Not erschien ein europäischer Dampfer, der die gesamte Besatzung an Bord nahm, nachdem vorher die Waffen hatten ins Meer geworfen werden müssen. Im nächsten Hafenplatz wurden die Piraten in Ketten gelegt.

Kostbare Wohlgerüche. Wenn man von teuren Parfüms spricht, so ist man stets geneigt in der Hauptsache dabei, an jenes beinahe jenseitige Rosenöl zu denken, das unter Beobachtung der äußersten Vorsichtsmaßregeln aus den Rosenarten von Shiraz in Persien gewonnen wird. In der Tat stellt ein Kilogramm dieser staubförmigen Essenz durchschnittlich auf einen Preis von 2500 Mark. Aber demnach sind Parfümessenzen bekannt, die diesen Preis als lächerlich gering erscheinen lassen. Um 2. ein Kilogramm einer Essenz von Reseda zu

gewinnen, ist eine Destillation von ungefähr 33 000 Kilogramm Resedablüten notwendig, die im Ganzen ungefähr einem Preis von 30 000 Mark entsprechen. Doch gibt es noch einen Geruchstrakt, der in seinem Werte weit über diese Effens steht. Um ein Kilogramm feinsten Veilchen-Essenz zu erhalten, muß man die gleiche Menge von Veilchen, wie oben den Reseda, einer sorgfältigen Behandlung und Destillation unterziehen. Dabei stellt sich das kilo Veilchen durchschnittlich dem Fabrikanten auf 3 Mark, so daß also der Preis der schließlich gewonnenen Essenz für das kilo nicht weniger als 100 000 Mark kostet. Die Flüssigkeit, die bei diesem Verfahren gewonnen wird, hat eine böhliche, grünlichgelbe Färbung und besitzt einen überaus starken und durchdringenden Geruch, der nur ganz entfernt an ein dutzendes Veilchen erinnert. Erst durch starke Verdünnung mit Alkohol (im Verhältnis 1:60 000) erhält man ein Parfüm, das den wirklichen Duft der verwendeten Blüte besitzt und alle auf chemisch-künstlichem Wege hergestellten Parfüms weit übertrifft. Dank dieser enormen Verdünnung wird es auch möglich, ein Produkt anzufertigen, das für den Verbraucher einen angenehmen Preis hat.

Die größte Schnelligkeit auf der Erde. In diesen Tagen hat eine Erfindung sehr viel Aufsehen gemacht, bei der durch Anwendung von großen Elektromagneten ein Körper mit großer Geschwindigkeit (über 300 Kilometer in der Stunde) fortbewegt werden kann. Es wird dabei nicht uninteressant sein, daß diese staunenswerte Schnelligkeit bei weitem nicht das höchste ist, was es auf der Erde gibt. Die größte Schnelligkeit ist augenblicklich einem Geschoss eigen, das aus einer jener riesigen Schiffgeschütze von 305 Millimeter Durchmesser, mit dem die Kriegsschiffe fast aller Nationen ausgerüstet sind, abgefeuert wird. Man hat berechnet, daß ein solches Geschoss in der Minute einen Weg von 40 Kilometern zurücklegt, d. h. also eine Stundengeschwindigkeit von nicht weniger als 2400 Kilometern besitzt. Die groß diese Geschwindigkeit ist, wird erhell, wenn man bedenkt, daß diese Schallgeschwindigkeit sich schneller fortbewegt, als es die Schallwellen tun. An

*** Kirchheim, 11. Juni 1914.** Nachdem das Ende Mai entstandene Hochwasser in unserem Wiesengrunde mit Hinterlassung von Schlammansatz am jungen Graswuchs sich verlaufen, ist durch das anhaltende Regenwetter der letzten Tage erneutes Hochwasser eingetreten. Der Graswuchs, welcher voraussichtlich eine geringe Derrante liefern wird, verliert durch diese wiederholte Ueberflutung sehr an Futterwert, auch ist es nicht ausgeschlossen, daß durch das unreine Gru Erkränkungen im Viehbestande eintreten werden.

[.] Reutstadt, 11. Juni 1914. Die Zahl der Schwärme, welche am 2. d. M. gezählt worden sind, ist gegen die letzte Zählung etwas zurückgegangen, sie betrug 1016 gegen 1068 in 287 Haushaltungen. Das erklärt sich dadurch, daß am 1. Dezember die Winterflucht vor der Türe ist. Von den gezählten Schweinen waren 779 unter 1/2 Jahr, 158 1/2 bis 1 Jahr, 2 ein Jahr alte Nachteber und 69 ältere Aufzuchtweine.

Vorten, 10. Juni 1914. In hiesiger Stadt ist eine Sanitätskolonne ins Leben gerufen worden, die von dem Schornsteinfegermeister Ritter geleitet wird. Die Ausbildung hat Herr D. Reymeyer übernommen.

Vermischtes.

*** Die Armeedevotivkämpfe.** Die ersten großen deutschen Armeedevotivkämpfe sind in Gegenwart des Kaiserpaars im Berliner Stadion zu Ende geführt worden. Als Sieger im Hauptkampf der Offiziere verblieben dem deutschen Heere, dem Hauptkampf, am 6. Juni Friedrich Karl von Preußen hervor. Den weitesten Raum in den Vorführungen nahmen die Endkämpfe in den leichtathletischen Wettbewerben der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften ein. Besonders Interesse fanden die Stokettenläufe, in denen sie von der Militärturnanstalt gestellten Offiziersmannschaften siegten. Das Hauptinteresse des Tages konzentrierte sich aber auf die Entscheidung im Hauptkampf der Offiziere. In ihm war, da das sonst noch dazu gehörende Rennen für dieses Jahr wegfiel, als letzter Punkt der große 4000-Meter-Geländelauf zu erledigen. Er führte über den Rasen des Stadions hinaus in dessen waldige Umarmung. Nach dem Siegen, die Prinz Friedrich Karl im Dezentren und Schwimmen erzielte, war an seinem Sieg im Hauptkampf kaum noch zu zweifeln. Die sportliche Leistung, die der Prinz im Laufen vollbrachte, war aber eine besonders hervorragende. Kollia frisch von dem anstrengenden Lauf im Gelände in die Bahn zurück und führte dort überlegen die Läufe bis zum Ende der Wettbewerbe unter dem brandenden Jubel aller Zuschauer durchs Ziel. Mit einem Schwanenwettbewerb von 150 Unteroffizieren und Mannschaften des Lehr-Infanterie-Bataillons schloß die Wettbewerbe, die von dem Internatschulischen Geiste, der unter Heer durchzieht, einen neuen glänzenden Beweis erbrachten. Aus der Hand des Kaisers empfingen die Sieger die beherzt mitgeführten Preise.

*** Der Arzt erschossen.** Der Arzt Dr. Duina, Bürgermeister der Stadt Duquoin im Nordameri-

kanischen Staate Illinois, wurde von einem Farmer namens Poplin erschossen, angeblich, weil der Arzt sich weigerte, des Farmers schwerkranken Kind zu behandeln, solange nicht die alten Rechnungen bezahlt seien.

— Das kleinere Übel. „Ich glaub' halt, es ist besser, ich erklär' dem Annerl meine Liebe schriftlich. Wenn sie mich net mag und ich sag' ihr, so krieg' ich 'n paar lächerliche hinter die Ohren, — wenn ich's ihr schreib' krieg' ich nur 'n laugroben Brief!“

— Der Herr im Hause. Er (aufgebracht): „Ich möchte doch ein- für allemal wissen, wer hier Herr im Hause ist?“ — Sie: „Verubige dich, Lieber, du wirst weit glücklicher sein, wenn du das nicht so genau weißt.“

Eingelandt.

Für Mitteilungen an dieser Stelle übernimmt die Redaktion nur die zurechnungsfähige Verantwortung.

Der in der Fuldaer Zeitung mehrfach erwähnte „Abkömmling“ in der Nähe der Bahnstation Lutter hat durch den neuen Besitzer eine vollständige Umwandlung erfahren und ist zu einem beliebigen Ausflugsort geworden. Nur eine Veränderung hat seinen Besoffen, im Gegenteil große Beliebtheit hervorgerufen. Es war nämlich bisher die Benutzung des Abkömmlings, dessen hart eisen- und lotharhaltiges Wasser allseitig hoch geschätzt wurde, für jedermann unentgeltlich frei gegeben; die Gemeinde Weyers, in deren Gemarkung die Quelle liegt, hatte sogar ein bis jetzt unbenutztes Recht, aus dem Sprudel für den eigenen Bedarf unentgeltlich zu schöpfen. Der neue Besitzer hat es nun für gut befunden, den Abkömmling zu schließen und will nur noch gegen Bezahlung Wasser abgeben. Es wäre gewiss töricht, wenn die Leute, zumal die Weyerser, sich ohne weiteres diese Bequemlichkeit über bis heute ununterbrochen ausgeübten Rechte stellen ließen. Man kann es ihnen gewiss nicht verübeln, wenn für die gerichtliche Entscheidung anrufen, die nur zu ihren Gunsten ausfallen kann.

Literarisches.

„Die Christliche Frau“, Zeitschrift für höhere weibliche Bildung und christliche Frauenstätigkeit in Familie und Gesellschaft. Organ des katholischen Frauenbundes. Herausgegeben vom Caritasverband für das katholische Deutschland (S. V.) zu Freiburg i. Br. Red.: Hedwig Dransfeld in Weil Westf. Jährlich 12 Hefte zum Preise von 5 M. (bei direkter Zusendung mit Berechnung des Postes).

Eine wissenschaftliche Abhandlung über die „Mode in der volkswirtschaftlichen Entwicklung der Gegenwart“ von Dr. Dransfeld erscheint bei dem Doppelhefte April/Mai vom nächsten Jahrgang. Eine Biographie über „eine Richte der Brüder Schlegel (Auguste v. Müller)“ schildert und die Konsequenzen einer Konversion. Die schönen Verse „Bei gelobt“ von Alie Franke besingen Gottes Lob in Freud und Leid. Die Wäuberei „Aus Andernach“ von H. Haber de Haber führt uns in humorvollen Bildern die Reise einer Großmutter mit ihren zwei kleinen Enkeln zur Urante vor Augen. Der neueste Artikel von Dr. Hode gedenkt der zahlreichen sozialen Einrichtungen, deren sich „das Schulkind in der jugendlichen Fürsorge“ erfreut. Hans Gildert bringt zum hundertsten Todestage der Kaiserin Josephine von Frankreich eine Lebensgeschichte dieser seltsamen Frau.

W. Berna schildert in dem Artikel „Meine Dorfkirche“ mit Innigkeit und Wärme die Einbrüche, welche das heimliche Gotteshaus auf den heimkehrenden Wanderer macht. „Die Freizeitsportbewegung“ beschäftigt sich mit Plänen zur Beschaffung und Errichtung von Jungmädchenshäusern für katholische junge Mädchen. Es folgt das feierliche Gedicht „O Tag...“ von Alie Franke. „Aus den Briefen der Kaiserin Auguste“ erzählen wir Näheres über das Leben dieser Fürstin etwa bis zu ihrem dreißigsten Jahre. V. Doornik erzählt uns allerlei Interessantes über polnische Gärtnereien; verschiedene Auszüge vom Haag aus liefern das Material dazu. Die Fortsetzung des Artikels „Die Frau im Post- und Telegraphendienst“ von G. Braun bespricht Befolgung, Arbeitsverhältnisse, Dienstkleidung, Leistungsfähigkeit und Gesundheitsverhältnisse der Postbeamtinnen. H. Haber de Haber widmet uns gedankliche „Kudernamen“. Der letzte Aufsatz schildert die reichen Verdienste, welche sich „der verstorbenen Kardinal-Kurzbischof Dr. v. Kopp“ um die Förderung der katholischen Frauenbewegung erworben hat. „Vom Döckerische“ und „Aus Franzosen“ bilden den Abichluß des abgedruckten Doppelheftes.

Aus dem vielseitigen Inhalt des Jahrbuches von Paul Kellers Romanheften „Die Verlobte“ (Weslau, Bergabdruck Verlag, Glatf. Korn), mit 18 Kunstbelegungen und drei Kupftafeln (Preis dreieckjährlich nur 2.50 M.) ist, als gerade jetzt besonders wertvoll, der reich illustrierte Beitrag von Maria-Amelie Frein v. Gobin: „Aus Albanien und von den Albanen“ hervorzuheben. Die Verlobte darf als die beste Romanerin Albanien bezeichnet werden, da sie dort lange gelebt hat und immer wieder dort hin zurückkehrt. Die Romanprosa spricht und auf ausgeübten Reifen mit dem Volke und den führenden Kreisen enge Fühlung genommen hat. Ihre lebendigen Schilderungen werden zur Berechtigung mancher unrichtigen Urteile über die Skizzen beitragen. Mit einem noch nicht genug gewürdigen Teile unserer deutschen Heimat macht die Leser die von Rahn in seiner Wanderzeit „Die Schönheit der Erde“ näher bekannt; der Burgmaler Hans Rüd. Schulze hat dazu zehn, in verschiedenfarbigen Tondruck vorzüglich wiedergegebene Zeichnungen malerischer Stätten des Mittelalters geliefert. Von „Niederländischen Hochzeitsgebräuchen“ erzählt Albert Schmidt in einem ebenfalls gut illustrierten Artikel. Außer der Fortsetzung des angezeichneten literarischen Romans „Das Hebräisch am Hut“ von Schrotz-Fischel bringt das Heft die literarisch wertvolle Erzählung „Die Frau Kommerzienrat“ von dem schwebelichen Schriftsteller Holke Rubelius, ferner treffliche Gedichte von sieben bis 7 1/2 Bogen starke, technisch tadellos ausgeführte Gedichte.

Aus der Nibelungenzeit ins eigene Heim. Wege zur Wohnungsreform. Von Eugen Kalkschmidt, München. Mit vielen Abbildungen 2 M. gebunden 3.00 M. (Porto 20 Pf.). Heimkultur-Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.

„Es sind die Kinder des Volkes, die in den schlechten Wohnungen leben, die Bürger der Städte. Vaterlandsliebe und Bürgerinn, aber auch die Mangelhaftigkeit fordern von uns, daß wir helfen. Auch die Mangelhaftigkeit! Denn aus den mangelhaften Wohnungen entweicht der Geist des Aufstrebens und der Heimatliebe, geht das Heer der großen Volkstrunkenheit, das böse Gespenst des Geburtenrückgangs hinaus über die Stadt und Land“, so erklärte man auf dem deutschen Städtekongress. Der Ruf erklingt immer lauter und unabsehbare: Einmal aus der Nibelungenzeit. Es ist ja nicht notwendig, daß Tausende und Abertausende Familien in häßlichen Nibelungeneng bei einander wie die Deringe leben, und

sich das fische Licht und Luft dort streitig machen. Denn tatsächlich ist die Möglichkeit gegeben, daß auch der einfache Mann genau so wie der wohlhabende Bürger sich heute ein Eigenheim mit Garten schaffen kann. Das heißt dürfen sich auch Stadt und Gemeinde nicht mehr dieser Forderung entziehen, und in der neuen Session befaßt sich auch der Reichstag mit der Wohnungsfrage. Auch die einzelnen Bundesstaaten haben sich nicht zurück und suchen durch Schaffung von Millionenfonds wenigstens in etwas dem Uebel abzuwehren. Die vorliegende Schrift gibt darüber sehr wertvolle Anhaltspunkte, zeigt die Wege zur Wohnungsreform, die nicht nur bei Parlamentarier und den anderen beruflenen Vertretern des Volkes, sondern vor allem natürlich die Familien selbst, bei allen Familien Beschlüssen fordern, denn gerade um ihr Wohl und Wehe handelt es sich. h.

Handel und Industrie.

3. Berlin, 11. Juni 1914. Nicht nur, daß die Geschäftslage, die nun schon zur Regel geworden ist, heute an der Börse noch deutlicher zum Ausdruck kam, auch die Allgemeintendenz präferierte sich etwas schwächer, namentlich trat am Montanmarkt Angebots hervor, das sich allerdings in recht engen Grenzen hielt, aber doch Rückgänge für die leitenden rheinischen Papiere zur Folge hatte.

Gottesdienstordnung.

Samstag, 13. Juni. Fulda. Frauenberg. Fest des hl. Antonius von Padua, Seltenes vom 1. Orden. Abklatz für alle Gläubigen. 9 Uhr Messen von 1/2-8 Uhr, 1/2 Uhr hl. Messe mit Antonius-Andacht, 9 Uhr Festpredigt, Umgang und Vesper mit Sakrament. Nach dem Hochamt und der Nachmittagsandacht Verehrung der Reliquie des Heiligen. Abends 8 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Ausgang aus dem Sterbehospital des Agl. Landesamts Fulda vom 4. bis einschl. 11. Juni 1914.

Anmeldungen: In Vertagen von 8-12 Uhr vormittags, an Freitagen von 11-12 Uhr vormittags, nur für Legebauten und Sterbefälle.

4. Juni. Mauer Heinrich Engel aus Kommerz 54 J. 8 M. 12 T. 8 Juni. Schloßmeister-Witwe Margareta Neuh, geb. Ueber, 79 J. 7 M. 7. Juni. Leinweber-Witwe Maria Mohm, geb. Weir, 62 J. 5 M. 3 T. 7 Juni. Gedeon Maria Gerich, geb. Mohr, von Unterreichenbach, Kreis Gelnhausen, 41 J. 1 M. 25 T. 4 Juni. Christine Sank, 16 J. 10 M. 28 T. 10. Juni. Tagelöhnerwitwe Katharina Richter, geb. Simon, 74 J. 3 T. 2.

Reklame- und Anzeigenteil.

Eine verrückte Krankheit, welche die Kinder spielend gefährdet, erlangen ist und gleichzeitig Anregung verleiht, erhält an Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Reiter's Kinder-Heilungsmittel, Berlin W. 57. Es ist dies eine Kuchelweizuppe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewürzen, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probebox des berühmten Kinderweiz umsonst beigefügt.

Geschäfts-Nachricht
Inmitten der Stadt mit schönem Laden, beste Geschäftslage, ist Familien-Verhältnisse halber sehr billig unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näh. bei Senjal S. Wertheim, Fulda, Friedrichstraße 6. (3590)

Schöne 4 Zimmer-Wohnung
mit Balkon u. sonnigem Ansehen in der Nähe des Schlosses Ritterstraße 3 zu ruhiger Lage zu 1000 M. vermieten. Näh. zu erf. Bantzenpromenade 2.

Freundliche 3 Zimmer-Wohnung
per 1. Juli zu vermieten. 3578 Eberstraße 5.

Neubauobjekte, kleine 3 Zimmer-Wohnung
an ordentliche Leute zu vermieten. 3582 Kanalstraße 64.

2 Zimmer-Wohnung
zu vermieten. 2747 Dittlarstraße 7.

Blütchen
Messers, Putzels, sowie alle Arten von Hautkrankheiten und Hautgeschwülsten verschwinden beim täglichen Gebrauch der edlen
Steckenpferd Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Raddebut
Stück 50 Pf. Zu haben bei:
H. Popp, Jof. Kies, C. Halbleib, Drogerie, Krolsbil. (1142)

Es gibt keine bessere Jauche-Pumpe als unser Modell 1914. (Jede Pumpe zur Probe).
Fuldaer Maschinenfabrik Metall- und Eisengießerei
Paul Keil, Fulda.

Nebenverdienst durch Verkauf von **Alemannia-Fahrrädern**
Verlangen Sie Illustr. Katalog No. 113 über Fahrräder und Zubehörteile gratis u. franco, ehe Sie kaufen. — Pneumatikmäntel 2.— mit Garantie, 2.70, 3.20, 3.50, 4.80. — Schläuche 1.70, 2.10, 2.50, 2.80. — Acetylenlaternen 1.30, 2.30, 2.53, 2.90, 3.70. 810
J. Fries Beseler Nfl., Fahrrad-Fabrik, Flensburg.

Bieh- u. Schafmarkt in Fulda
am 18. Juni 1914.
Wöchtl. Viehmarkt im Regierungsbezirk Rassel.

Wiesen-Verkauf
in Gemarkung Reuhof-Neustadt (Schwebener Weg) Montag, den 15. Juni, vormittags 10 Uhr wird im Gasthaus „Zum Hirsch“ die Schultze'sche Wiese 1 ha 89 ar groß in 5 Parzellen meistbietend verkauft. Die Zahlung kann in 10 Raten erfolgen. Nähere Auskunft erteilt Felix Wiegand, Neustadt. (3572)

Kirchen sowie alle sonstigen Gebäude **heizt** die älteste deutsche Heizungsfirma:
Theod. MAHR söhne Aachen 11. (145)

Kreissägen mit Gestell und rollendem Tisch, nach gesetzlicher Vorschrift
Kreissäge- Lager
ferner sämtliche Transmissionsteile (Wellen, Riemen, Scheiben, Lager usw.) liefert zu Fabrikpreisen, billigst
Fuldaer Maschinenfabrik. Metall- und Eisengießerei
Paul Keil, Fulda.

Rohrpost ges. gesch.
Nr. 126 10 Cigarre 50 Stück 4-75 M.
H. Kappelmann, Herrold, S. Hofmeister, Fulda, Borggasse 6.

Tüchtiger Vertreter
mit guten, persönlichen Beziehungen zur Industrie für den Verkauf unserer langjährig bewährten techn. Spezialfabrikate, die in allen Dampf- und Kraftbetrieben laufend gebraucht werden, gegen **hohe Provision** gesucht.
Betre Referenzen aus der Groß-Industrie und etwas Kundenschaft bereits vorhanden. Die jährliche Konsumenten-Zahl ist gute Rentabilität der Vertretung bei regelmäßiger Tätigkeit dafür sicher.
Bei eingehender Person, mögl. mit maschinentechnischen Kenntnissen, belieben ausführliche Offerte zu richten unter G. B. 145 an Dankenstein & Bogler, H. G. Hanburg. (1672)

Möbeltransporte
von Haus zu Haus, von Zimmer zu Zimmer, Maschinentransporte etc. werden bei sachgemäßer Behandlung gut und billig ausgeführt.
Anton Biensack, Fulda, Blumenmauer 48.
Adam Bischof, Fulda, Tränke 28. (926)

Eine gebrauchte, noch sehr gut erhaltene **Soenneckens-Copiermaschine** hat billig abzugeben (3612)
Kircher-Makorn.

2 Läufer Schweine zu verkaufen. (3600) Waldschloßhöfen 41.

Blütchen
Messers, Putzels, sowie alle Arten von Hautkrankheiten und Hautgeschwülsten verschwinden beim täglichen Gebrauch der edlen
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Raddebut
Stück 50 Pf. Zu haben bei:
H. Popp, Jof. Kies, C. Halbleib, Drogerie, Krolsbil. (1142)

Blütchen
Messers, Putzels, sowie alle Arten von Hautkrankheiten und Hautgeschwülsten verschwinden beim täglichen Gebrauch der edlen
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Raddebut
Stück 50 Pf. Zu haben bei:
H. Popp, Jof. Kies, C. Halbleib, Drogerie, Krolsbil. (1142)

Eine Anzahl **Messerbalken** zu Cornid und Deering passend, gebraucht, gibt billigst ab (3632)
Julius Karpf.

Pneumatik
vorteilhafte Bezugsquelle für
Decken M. 2.—
Schläuche „ 1.90
Gebirgsdecken „ 4.25
Kompl. Seheräder mit Freilauf mit Rücktrittbremse von 39 Mark an. (1347)

Kircher-Makorn
Waldung (Nadelholz), Gemeinde Poppshausen, Altenweiber, 3/4 ha, teils Schlagholz, zu verkaufen. Nähere Auskunft durch A. R. (364)

Schuhmied
geucht. Näheres in der Expedition d. Bl. (3619)

Gute Bänder für Damen
sehr gesund u. ausserst wohlthuend im Gebrauch.
Drogerie zum Krolsbil.
Joh. G. K. Stoyer
mit Krolsbil. 31

Schuhputz Nigra
färbt nicht ab

Umzügliche Anzeigen.
Fulda. Der auf Donnerstag, den 18. Juni d. J. in hiesiger Stadt angelegte Viehmarkt wird unter den seither bekanntgegebenen Bestimmungen abgehalten. Mit dem Antztrieb darf um 8 Uhr begonnen werden. Nach 8 1/2 Uhr Vollzeiteröffnung vom 5. April 1914 ist der gewerbesteuerpflichtige Handel mit Kleinvieh im Stadtbereich außerhalb des Marktplatzes verboten. Nach 9 Uhr vormittags dürfen Tiere nicht mehr zum Markt gebracht werden.

Fulda. Der Gastwirt Balthasar Wigel beabsichtigt, hinter seinem Gasthausgebäude in Fulda an das Oekonomiegelände eine Schlachthausanlage zu errichten. Etwaige Einwendungen gegen diese Anlage sind binnen 14 Tagen schriftlich in 2 Abschlüssen oder zu Protokoll bei dem Landrat anzubringen. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr erhoben werden. Die Beschreibungen und Zeichnungen liegen dort zur Einsicht aus. Zur Verhandlung über die rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf Samstag, 27. Juni d. J., vorm. 11 Uhr im Landratsamt anberaumt.

Waldung (Nadelholz), Gemeinde Poppshausen, Altenweiber, 3/4 ha, teils Schlagholz, zu verkaufen. Nähere Auskunft durch A. R. (364)